

Die „Weltanschauung“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strassenstr. 17/18, und durch Buchhandlungen zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.75, halbjährlich 5.00, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.90, wo keine Post am Orte 3.25.

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Redaktionsadresse: Expedition, Neue Strassenstr. 17/18, Posen. Telefon 1206. Expedition 1206.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 252.

Samstag, den 28. Oktober 1906.

17. Jahrgang

Helft den Russen!

Aus Brüssel schreibt uns unser internationaler Sekretär:

Tag für Tag bringen die garenfreundlichen Organe Russlands und ebenso die Zeitungen anderer Länder Nachrichten über die Pläne der in Notlage geratenen Regierung Nikolai II., eine neue Anleihe aufzunehmen. Die Staatskasse der russischen Regierung ist leer und man rechnet wohlwollend auf das Geld des Auslandes, um die Gegenrevolution am Leben zu erhalten, um die schwarzen Banden zu besorgen, um die Vertilgung der Juden herbeizuführen, um ein ganzes Volk zu martern. Sollte der Plan des Herrn Solowin seine Absicht erreichen, so wird das Ausland nicht allein wiederum der unerbittlichsten Unterdrückungsmaschine und der verächtlichsten Tyrannie beizufügen sein, — es wird sich auch zum Huldigen einer Monarchie gemacht haben, wenn die Duma sich die Gelegenheit einer Anleihe entscheidet. Es würde dann vor der Tatsache stehen, die durch das Wlborger Manifest, dem eine überwiegende Majorität der Vertreter der Bourgeoisie beigefügt hat, in folgender Weise formuliert wurde:

„Wenn nun die Regierung, um Geldmittel aufzutreiben, Anleihen aufnehmen sollte, so sind diese Anleihen, die ohne Zustimmung der Volksvertretung abgeschlossen werden, von nun an unzulässig, und das russische Volk wird sie zu keiner Zeit anerkennen und sie auch dabei niemals zahlen.“

Der Finanzminister Kolowjess und eine große Anzahl seiner Agenten bearbeiten seit längerer Zeit den westeuropäischen und amerikanischen Kapitalmarkt. Herr Witte, der während der letzten Jahre bei allem Geldverdrängen des Kapitalismus in tätiger und entscheidender Weise mitgewirkt hat, wohnt nun in Paris und führt Unterhandlungen.

Um in ihrem Vorhaben zu glücken, ist die russische Regierung bemüht, ihr Lieblingsverfahren anzuwenden, um die öffentliche Meinung ihre zu führen. Sie spioniert die Möglichkeit einer Einführung liberaler Reformen vor in demselben Augenblicke, wo sie Strafexpeditionen und Feldgerichte organisiert, die Hunderte schuldloser Menschenleben hinrichten. Sie verdrängt heute Mäse, die morgen durch andere Mäse vernichtet sein werden. Sie verspricht Reformen, deren Verwirklichung sie selbst verhindert. Außerdem hat sie sich die französische Presse beinahe ganz und gar erkaufte und womöglich auch die bürgerliche Presse der anderen Länder, wo sie die russischen Papiere zu plagieren hofft.

Die sozialdemokratische Presse hat neulich auf zwei Projekte der russischen Regierung hingewiesen, auf den wohl schon zum Teil ausgeführten Plan, die Rentenbriefe der russischen Landbanken systematisch auf dem ausländischen Markt zu plagieren und auf das große Projekt, die wirtschaftlichen Entwicklungskräfte Russlands im voraus an ein amerikanisches Konsortium zu verkaufen.

Es gehört dem internationalen Proletariat, diesen Versuchen entgegenzuwirken, denn es darf keinen Augenblick vergessen, daß die Revolution in dem Maße gelingen oder nicht gelingen wird, in dem dem Kapitalismus alle Hilfsquellen entzogen oder Geldzuflüsse gewährt werden. Und es ist für das Gelingen der Revolution noch wichtiger, dem Kapitalismus jeglichen Kapitalzufluß aus dem Ausland zu verstopfen, als selbst unseren russischen Genossen Geld zu senden.

Daher haben die dem Internationalen Sozialistischen Bureau angeschlossenen Parteien die Pflicht, überall und energisch alle Mittel gegen diese Pläne der russischen Regierung und seiner Finanzverbündeten in Bewegung zu setzen. Unter den Mitteln, die schon in unseren früheren Aufrufen oder in den Sitzungen des Internationalen Sozialistischen Bureau und der Interparlamentarischen Sozialistischen und Arbeiterkommission angeführt wurden, heben wir folgende hervor, die je nach den Besonderheiten der einzelnen Länder auszuwählen sein würden.

1. Die parlamentarischen sozialistischen Vertretungen werden ersucht in ihren respektiven Parlamenten Interpellationen einzubringen über die Frage der finanziellen Unterstützung des verfassungstretenden russischen Despotismus. Diese Interpellationen dürfen von den Regierungen ein sofortiges Einschreiten verlangen, um die Anleihe zu verhindern und jegliche indirekte Art der Geldunterstützung des Kapitalismus zu verhindern. Auch dort, wo die Parlamente zur Zeit nicht versammelt sind, sind diese Interpellationen schon jetzt zu beschließen und womöglich einzubringen, jedenfalls aber in der Presse zu veröffentlichen. Auch sonst ist in den Parlamenten systematisch jede Gelegenheit zu benutzen, um Besprechungen der russischen Finanzlage und Finanzpläne herbeizuführen, um diese Pläne und diese Lage zu diskreditieren.

2. Der gesamten politischen, gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Parteipresse wird es zur Pflicht gemacht, nicht nur in diesem Sinne geleitet zu werden, sondern auch alle Nachrichten, die die russische Finanzlage und ihre finanziellen Pläne betreffen, in die Öffentlichkeit zu tragen und sie mit besonderer Aufmerksamkeit zu beleuchten, zu verbreiten und nach Kräften agitatorisch auszunutzen.

3. In besonders kritischen Momenten überall und besonders dort, wo die Presse durch die russischen Finanzinteressen angelastet und mundtot gemacht ist, vor allem in Frankreich, und wo eine regelmäßige und verbreitete Presse nicht vorhanden ist, sind Flugblattverteilungen, Demonstrationen, Agitationsversammlungen, sowie das Plakathieren von Affischen größten Stils über das ganze Land hinaus zu organisieren, wobei besonderes Gewicht darauf zu legen ist, daß diese Propaganda in die für die Anleihe in Frage kommenden Kreise z. B. die der Kleinbourgeoisie, gelangt.

Genossen! Es handelt sich nicht um eine bloß für den Augenblick berechnete Agitation. Der Kampf muß mit aller Energie auf lange Zeit hinaus und selbst dann nicht minder nachdrücklich geführt werden, wenn auch in der Öffentlichkeit von Finanzplänen geschriebener Art zeitweilig nichts verlautet — wenn auch die Agenten des Kapitalismus die Order erhalten, die öffentliche Meinung für eine Anleihe nicht mehr vorzubereiten und letztere zu vertagen scheinen soll. Lassen wir uns nicht durch List überumpeln!

Die russische Regierung befindet sich in Geldnöten. Sie dürftet nach dem Gelde anderer Völker. Wenn letztere ihre Pflicht tun, wird die Willkürherrschaft in künftiger Weise zusammenbrechen.

Das Exekutiv-Komitee des Internationalen Sozialistischen Bureau's: Edouard Anseele, Emile Vandervelde, Camille Huysmans, Sekretär.

Politische Uebersicht.

Eine Ohrfeige für die Moralfaseln.

(Für das Stammbuch der lex Heinze-Janastler.)

In München war ein Flugblatt verbreitet worden, unterzeichnet von einer Anzahl katholischer und evangelischer Theologen, Gymnasiallehrer usw. Das Flugblatt hatte die „unflüchtigen Bilder“ aufs Korn genommen, wobei zu beachten ist, daß als „unflüchtig“ in diesen Kreisen schon Bilder bezeichnet worden sind, die die La besfürstin in befolleierter Taille darstellten! Oder auch Museumabilder von reinster Keuschheit, nur daß unbekleidete menschliche Körper darauf zu sehen sind. Daß es auch eine nackte Keuschheit gibt, das geht manchen Sittlichkeitsaposteln mit perverter Schmutzgeistesphantasie nicht in den Sinn.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten um ihre Meinung zur Sache befragt. Ludwig Thoma, der wackere Redakteur des „Simplicissimus“, hat darauf eine gerabegut klassische Antwort gegeben, die für alle Zeiten Beachtung verdient, so lange die Sittlichkeitsapostel ihre am falschen Ende angefasste Sittlichkeitsretterei betreiben.

Thoma schreibt:

„Der Stille des Aufrufes zeigt Herrn Dr. Ludwig Kemmer als Verfasser. Der Herr Gymnasialprofessor hat einmal in einem Zentrumsblatte die Frage an mich gestellt, was Ganghofer, ich und andere dazu sagen, daß unser Bergvolk durch unzüchtige Bilder, in denen sogar die Nationaltracht mißbraucht wird, dem sittlichen Verfall nahe gebracht wird. Ganghofer sagte nichts; ich auch nicht.“

Man kann einem Gymnasialprofessor, der solche Dinge glaubt und schreibt, nichts sagen. Besonders dann nicht, wenn man das Bergvolk kennt; wenn man weiß, daß jede Maß Bier die Unflüchtigkeit mehr in Schwung bringt, als die gesamte Produktion an Objektivitäten.

Zudem, ich hatte von allen Photographien und Bildern, die Herrn Kemmer bekannt waren, nicht eine gesehen; Ganghofer auch nicht, soviel ich weiß. Ich glaube, man muß den Schuld mit einiger Liebe aufsuchen, wenn man sich über ihn enträsten will.

Die Anfrage zeigte eine hervorragende Unkenntnis der Wirklichkeiten, einen bemerkenswerten Gang zur beschriebenen Uebertreibung.

Genau wie der Aufruf.

In diesem wird behauptet, daß „geheime Sünde und Schamlosigkeit in erschreckendem Maße unter unserer Jugend um sich greifen.“

Das ist unwahr.

Als Hauptursache erscheint die ungeheuerliche Verbreitung unflüchtiger Bilder und Schriften.“

Das ist eine Lobrede.

Eine unzerstörliche, weil sie einer von unseren Jugend-erziehern begehrt.

Ich habe schon als Schüler die Menschenkenntnis der Herren nicht überschätzt; später habe ich mein Urteil nicht korrigiert, und als ich unter dem Aufbruch zahlreiche Namen von Dozenten und Professoren fand, habe ich mich nicht gewundert.

Es paßt zum Ganzen.

Jeder klare Mensch, der das Leben kennt, und insbesondere jeder Arzt, wird den Herren Pädagogen sagen, daß die „geheime Sünde“ eine natürliche Folge der erwachenden Strömung ist.

Das Weiberdorf.

Roman aus der Eifel von Clara Viebig.

(Nachdruck verboten.)

„Oha“ — der Alte machte ein wichtiges Gesicht — sagen Sie das mit! Ich sage Ihnen — er schimpfte die laute Stimme zum Hülffern und wies mit dem Daumen zurück gen Eifelshämit — „da ist's mit gehener! Seien Sie auf'm Luitvibe!“

„Wissen wir längt, wissen wir ja längt!“, sagte der andere abweisend. „Denken Sie denn, werter Herr Schmitz, die Volzige hat keine Augen im Kopfe? Ne, Jott sei Dank, so helle sind wir auch noch! Der Obergendarm hat längt die Meldung nach Ertz abteleben; jetzt der alle Krumschaid die elf falschen — Donnerwetter!“ Er schlug sich auf den Mund. „Na, angier nanu, Sie werden ja nicht davon verlaufen lassen! Auf Eifelshämit liegt ein Verdacht und zwar auf den Eifelshämiter Männern. Die Reden da unten in den Fabriken, mitten zwischen den Werkzeugen und all dem Arampel, — und dann sind sie jedenfalls Sozialdemokraten, und die —“ Er spuckte aus. „Sehen Sie, die Kerle sind die Utentäter, die Weiber in Eifelshämit machen die Gedier. Aber warte man! Weitzehende Rederschen sind sofort in den Fabriksdistricken anjestellt. Ja!“

„Was Sie schlau sind“, sagte pfiffig schmunzelnd der Alte. „Ja, die Preußen! Die Berlinerich besonders, die Adren et Fras wachsen! Ich würd' nu viel eher auf den Schlosser, den Wiffert, ein Verdacht haben. Das is en schlau Luder un en geschickten Kerl. Da war neulich sein Frau bel mer un hat sich wat Geld jehorgt. Von dem Romang, wo hier der Rumor weijen dem falschen Laler losjehangen is, rächt der Kerl nit mehr eraus. Is Ihnen dat nit sehr verpächtig?“

„Nanu? Gahaha!“ Der Gendarm amüsierte sich lässlich; da sah man doch wieder, wie die Dummheit familiären Erbes angehört war! „Mein werter Herr Schmitz — haha — da sind Sie nett reinjesfallen mit Ihrer Schamtheit! Der Wiffert — haha! Den kenne ich wie meine Tasche, der is das dümmste Luder, wo existiert. Nenne, haha! — Na, Morjen!“

Kopfschüttelnd sah der Alte ihm nach. „Grüßschandel“ brumnte er ziemlich respektlos und schlug das Fenster zu. — Als der Nachmittag sich neigte und die Bergwand angenehmen Schatten auf den Talweg warf, klopfte der geistliche Herr an die Eifelshütte. Es war ihm zur lieben Gewohnheit geworden, dort einzuführen; nur wenn er Herrn Schmitz nicht zu Hause fände, behalte er den täglichen Spaziergang bis Zimmer aus. Die alte Pfosterrinne kamte er durch in und auswendig, aber der Schmitz, der war ihm schon längst ein

Welt, das in seine Vereinsamung gedrungen war. Dann sahen die beiden beim Gläschen Mostwein, die „Köllnische Volkszeitung“ lag auf den Tisch gebreitet. Die hielt sich Herr Schmitz, der Freigeist; der Pfarrer konnte nur mit dem „Paulinusblättern“ aufwarten.

Die politisierten mit Vorliebe. Schmitz sprach in einem belehrenden Ton, schlug gern zur Bekräftigung seiner Annahmegerichten auf den Tisch und wurde tralektig, wenn man nicht seiner Meinung war. Der Pfarrer hörte zu mit stüem Lächeln; er war es gewohnt, sich zu fügen.

Heute politisierten sie nicht. Umentfaltet lag die Zeitung; der Sonnenstrahl, der sich durch das dicke Dach der Räume bis zu dem feineren Gartenisch schiel. Klingelte auf noch immer nicht geleerten Gläsern. Ganz beklümmert lehnte der geistliche Herr in seinem Stuhl; bei einem Arm über die Lehne gehängt, den andern wie zur Abwehr erhoben, starrte er sein Gegenüber an.

„Aber, Herr Schmitz, aber, aber! Der Wiffert ist ein durchaus ehrlicher Kerl, für den kann ich bürgen. Wie schön hat er den Kirchenronleuchter repariert! Das war im vergangenen Herbst. Aus altem Eim und Blei und der Stammel weiß was, hat er ihn wieder hergerichtet. Tag und Nacht hat er dran gearbeitet.“

„So?“ Der Alte zog die Augenbrauen hoch und hob den linken Zeigefinger. „Der Grüßschandel, das Berliner Großmahl, laßt sich zwar daran, aber ich — er schlug auf den Tisch — ich weiß, wat ich weiß!“ Er war heftig geworden und ganz rot im Gesicht; jetzt hatte er seinen Kopf aufgesetzt.

„Aber, aber, Herr Schmitz“, sagte der Geistliche ganz leinlaut. „So ein guter Mensch wie Sie! Wie können Sie einen Redemanschen so verdächtigen?“

„Ich verdächtige is gar keinen ich sage bloß, wat ich weiß.“

Ich bin en aufjerkter Mensch, der sich in der Welt umjehaut hat. Dat mir auch erst nit in den Kopf jehwollt, dat en Efelser en so raffiniertes Luder sein soll, aber mer is doch kein Efel. En juter Mensch braucht doch kein dummes Mensch zu sein. Ich will auch jar kein juter Mensch sein“, sagte er tralektig, „wer jagt Ihnen, dat ich en juter Mensch bin?“

„Ach, Herr Schmitz — der Pfarrer legte ihm begütigend die Hand auf den Rockärmel. — Sie haben ja erst grade so was Gutes getan, unster arme: Kirche eine so reiche Spende gegeben.“

„Ja? Ne!“

„Nun Sie doch nicht so! Die rechte Hand soll freilich nicht wissen, was die linke tut.“

„Ich weiß nit, auf wat Sie anspielen, Herr Pastor, ich —“

„Ich habe Ihren Laler in der Büchse gefunden“, sprach lächelnd der geistliche Herr. „Zur Aufschmückung des Altars der Hochheiligen Jungfrau!“

„Kunstlich schittelte ich gestern Abend die Büchse aus; sonst in' is's nur alle halbe Jahr; es lohnt sich nicht eher. So was ist ein rarer Vogel unter all den Kupferpfennigen!“

„En Laler —?! Von mir?! Donnerwetter, ich bin doch nit toll! Wann't noch en Duzentstopp jehwesen war! Der Laler is nit von mir.“

„Nicht von Ihnen?! Aber —“

„Ne, wahrhaftig in's Gott nit!“

Verblüfft sahen sich beide an.

„Aber, aber —“ der Pfarrer sagte sich an, die Stirn — „von wem kann der Laler sein? Hier in Eifelshämit?! Ein Laler in der Kirchenbüchse?! Mir steht der Verdacht still.“

„Dat laub ich“, sagte trocken Herr Schmitz. „Mir — (Gott), der Spender von dem Laler is nit e so weit. Wann einer zu fraum is, hört de Klugheit auf. Wat meinen Sie, Herr Pfarrer? Lassen mir mal jehen, ich mücht ihn mer doch amal anjucken, den —“ er machte eine Pause und sah den anderen bedeutungsvoll an — „den Laler!“

„Und sie gingen. Der geistliche Herr sah widerwillig, in sich geleidet, ohne Wort, nur ob und un zu den Kopf schüttelnd. Schmitz eilig, in einer gewissen neugierigen Spannung.“

„In des Pfarrers Stubstube ließ er sich mit einem Sessel der Erleichterung in den alten Ohrensessel fallen. „So, nu jehen Sie mal her!“

„Mit zitternden Händen kramte der Geistliche in seinem jammeren Schreibtisch; erst hatte das Schloß nicht jöhoben wollen, dann fand er den Schlüssel zu dem Schlüssel nicht, in dem er die Kirchenbüchse bewachte. Der bloße Verdacht — hatte ihn ganz außer Fassung gebracht. Endlich hatte er den Laler aufgefunden. Helt er ihn Schmitz hin.“

(Fortf. folgt.)

5 Betriebe befinden sich noch im Streik. Die Streikleitung ersucht, den Streik fernzuhalten.

Die Gungelverleiher des Schuhfabrikanten. Der Vorstand des Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten-Verbandes in Bamberg hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben folgenden Inhalts erlassen:

Verband deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten.
Bamberg, 18. Oktober 1906.

An unsere Mitglieder!
Unser Zweigverband, der Verband der Berliner Schuhfabrikanten, teilt uns mit, daß er infolge Streiks der Vollschuharbeiter die allgemeine Auslieferung in sämtlichen Verbandsfabriken verweigern mußte.

Wir erlauben unsere Mitglieder, keine Arbeiter aus den Berliner Betrieben einstellen zu wollen.
Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Differenzen bei der Firma M. J. Mayer, Schwäbisch-Gmünd, beigelegt sind.

Hochachtung!
Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten.
Mann, Vorsitzender.

Das ist natürlich kein Terrorismus. Es sind ja keine Arbeiter, die sich solcher Mittel bedienen!

Der Rekrutentag in der Textilindustrie. Die großen Textilfirmen (Spinnerei und Weberei) im Elsaß, die Baumwollspinnerei an der Rels und die Baumwollspinnerei U. Gmünd in Reutlingen, leihete die größte Firma der Branche in Reutlingen, haben sämtlich den Standpunkt ausgedrückt, daß durch die Verletzung der Arbeitszeit um eine Stunde die Textilindustrie zu Grunde gehe; sie haben nun den Rekrutentag „freiwillig“ eingeführt. — Die Textilindustriellen des bayerischen Schwabens dagegen haben neuerdings teilweise den Versuch gemacht, wiederum den 8½-Stundentag einzuführen und einigen Fabrikannten ist es gelungen, weil die Arbeiter den unverzeihlichen Fehler gemacht haben, nach erzwingender Verletzung der Arbeitszeit wieder aus der Organisation, durch welche dem Unternehmer das Jugendschutzgesetz obzuergehen wurde, auszutreten. Das hat sich nun bitter gerächt.

Der Rekrutentag der Wiener Juweliere. Der Rekrutentag wird in wenigen Tagen in der Wiener Juwelierebranche eingeführt. In diesem Betriebe ist er bereits eingeführt worden, zehn Betriebe, die noch fehlen, werden innerhalb einer oder zweier Wochen zu dem gleichen Jugendschutzgesetz veranlaßt werden. Die Organisation der Juweliere, Gold- und Silberschmiede kann mit Stolz auf diesen großen Erfolg ihrer unaufgelegten Tätigkeit blicken. Das Ziel, welches sich die Arbeiterschaft anläßt, der ersten Meile wegen der Arbeitszeit flechte, hat die Arbeiterschaft eines Tages erreicht; der Rekrutentag ist keine Utopie mehr, er ist auf dem Marsche.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Oktober.

Achtung, Parteigenossen!

Alle Genossen, die am Stadtverordneten-Wahltag, am **Sonnabend, den 10. November**, bei der Wahlarbeit helfen wollen, werden ersucht, sich umgehend im Partei-Sekretariat, Neue Graupenstr. Nr. 5, 2. Etage, zu melden.

Insondere werden

schreibgewandte Genossen

gebraucht, die als Listensführer usw. tätig sein müssen. Die Arbeit wird entschädigt.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Eine Wählerversammlung für den 24. Wahlbezirk findet Montag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr im „Ballhof“, Schloßwerderplatz 12, statt. Genosse Hermann, der Kandidat des Bezirks, wird über die Aufgaben der Sozialdemokraten im Stadtparlament sprechen. Immer näher rückt der Wahltag, der 10. November, heran. Da gilt es, die Wähler aufzurütteln und für uns zu gewinnen. Jeder agitiere fleißig, damit die Versammlung gut besucht wird. Frauen sind eingeladen.

Eine öffentliche Wählerversammlung für die Scheitniger Vorstadt (22. Wahlbezirk) findet **Donnerstag, den 1. November, Abends 8 Uhr**, in der „Fürstentronne“, Fürstentronne 82, statt. Der Kandidat des Bezirks, Redakteur Robert Albert hält einen Vortrag über das Thema: **Der Kampf um das Breslauer Rathaus**. Es wird gebeten, alles aufzubieten, um immer weitere Kreise für die Tätigkeit der Sozialdemokratie zu interessieren und auch diese Versammlung wieder in Massen zu besuchen. Eintritt frei. Frauen haben Zutritt.

In Herzhochborn wird Sonntag, den 28. Oktober, Nachmittags um 3 Uhr, im Saale des Herrn Campa eine **Holkerversammlung** tanen, und zwar wird Redakteur Genosse Kaul-Breslau über die Frage referieren: **„Was wollen die Sozialdemokraten?“** Ueber das, was die Sozialdemokratie will, werden in Gr.-Machberg und Umgegend von unseren Feinden die unglaublichsten Behauptungen aufgestellt. In der Versammlung soll über die Ziele der Sozialdemokratie die nötige Klarheit geschaffen werden. Sei deshalb jeder zur Stelle. Frauen haben Zutritt.

Eine Berufs- und Betriebszählung findet im nächsten Jahre voraussichtlich im Juni statt. Es ist schon jetzt festgestellt worden, daß sich die vorzulegenden Fragen, abgesehen von denen nach dem Personen- und Familienstand, nur auf die Berufsverhältnisse und auf die sonstige regelmäßige Erwerbstätigkeit beziehen dürfen. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen. Der Entwicklungsgang, welchen die deutsche Volkswirtschaft in dem letzten Jahrzehnt genommen hat, rechtfertigt — so wird in der Begründung der Vorlage unter anderem ausgeführt — die Annahme, daß seit der Berufs- und Gewerbezählung vom Jahre 1895 in der Erwerbstätigkeit der Reichsbevölkerung wesentliche Verschiebungen stattgefunden haben. Im Interesse der Gesetzgebung und Verwaltung muß deshalb auf eine Wiederholung der Zählung Bedacht genommen werden. Für alle auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben ist die genaue Kenntnis der Veränderungen in den Erwerbs- und Berufsverhältnissen der Bevölkerung so notwendig, daß die Beschaffung neuer zuverlässiger Zahlen nachweise über die Gestaltung unseres Erwerbslebens einen Ausschub nicht verdrängt. Es kommt namentlich auch in Betracht, daß für die zum 21. Dezember 1910 zu bewirkende Prüfung der Zulänglichkeit der Beiträge zur Invalidenversicherung berufstatistische Erhebungen erforderlich

sind, aus denen die Höhe der Versicherungsbeiträge mittelste Zahl der Invalidenversicherungspflichtigen Personen durch Zählung festgestellt werden kann und daß auch für die Regelung der Witwen- und Waisenfürsorge statistische Unterlagen vorhanden sein müssen.

Ueberwindung der Appetitlosigkeit. Ueber ein Mittel zur Ueberwindung der Appetitlosigkeit berichtet der Arzt Dr. Sternberg in der Allgemeinen Medizinischen Zentralzeitung. Zunächst handle es sich um die Erzeugung von Durst. Das Bedürfnis nach Aufnahme von Flüssigkeiten lasse sich sehr leicht und schnell durch Austrocknung der Mundhöhle erreichen, indem man die Nasenatmung mit Hilfe von in die Nasenhöhnen eingelegten Wattentamppons ausschaltet. Dadurch gebe die ganze Luft durch den Mund und trockne die Schleimhäute aus. Mit den Flüssigkeiten, die zur Stillung des Durstes genossen werden, können aber, zumal wenn man sie stark auf Eis gekühlt darreich, große Mengen Nährmaterial zur Aufnahme gebracht werden, beispielsweise Milch, Rahm, Wein, Kaffee, Tee, alles mit Eisweiss, mit Eisgelb oder mit ganzen Eiern vermischt.

Die Bevölkerung der Stadt Breslau betrug am 1. September d. J. 476,168 Seelen gegen 469,187 zur selben Zeit im Vorjahre. Im Monat August 1906 weilten 20,552 Fremde über Nacht in unserer Stadt gegen 20,954 im August 1905.

Breslauer Spielplan vom 28. Okt. bis 3. Nov. 1906.

	Stadttheater	Opertheater
Sonntag Nachm. Abend	Geldfresser. Die Magd als Herrin. Der Herr Kapellmeister. Guten Morgen, Herr Fischer.	Der Rikunbaron. Der Kongreß von Sevilla.
Montag	Die Entführung aus dem Serail.	Der Kongreß von Sevilla.
Dienstag	Die Wiliberte.	Der Kongreß von Sevilla.
Mittwoch	Anfang 8 Uhr: Salome.	Das erste Gebot.
Donnerstag	Lohengrin.	Der Kongreß von Sevilla.
Freitag	Die Magd als Herrin. Der Herr Kapellmeister. Guten Morgen, Herr Fischer.	Der Kongreß von Sevilla.
Sonntag	Das Rheingold.	Am 1. Mal: Der Prinzgemahl.

Thalia-Theater:

Sonntag nachm.: Graf Essex. — Sonntag abend: Eberles Holweil.
Montag: Handlung-Gehilfen-Vertrag: Anfang 8 Uhr:
Der Weihenreifer.
Dienstag: Eisenbahn-Verkehr: Der Weihenreifer.
Donnerstag: Nimbus. O. 2.
Freitag: Nimbus. D. 2.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schönlank — Druck von Th. Schönlank & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau.
Meyer & Vellage.

Spottbilliges Spezial-Angebot für warme Herbstbekleidung

Herren-Normalhemden St. 1.25, 1.50, 98 Pf.	Kinder-Strümpfe Pa. Qualit., weicht von 38 Pf. an schwarz	Herren-Handschuhe Tricot mit angew. Futter 48 Pf.	Herren-Socken in des neuen Farbenstellungen Paar 85 Pf.
Herren-Normalhemden Pa. Qualität Stück 1.95, 2.30, 1.55	Kinder-Strümpfe geringere Paar von 60 Pf. an	Herren-Handschuhe gestrickt, reine Wolle 90 Pf.	Wollene Kopf-Shawls St. 75, 95, 1.20, 48 Pf.
Herren-Trikot-Unterjacken St. 1.25, 1.50, 95 Pf.	Strumpflängen aus Pa. Eiderwolle 70 Pf.	Herren-Handschuhe gestrickt, in allen Farben 1.25	Wollene Kapptücher einfarbig Stück 75, 95, 55 Pf.
Damen-Trikot-Bekleider St. 1.45, 2.10, 1.20	Kinder-Handschuhe Trikot m. Futter Paar 40 Pf.	Damen-Strümpfe gestrickt, naturfarbig 40 Pf.	Bolero-Jackchen reine Wolle Stück 2.20, 3.20, 1.75
Damen-Trikot-Hemden Stück 1.50, 1.55, 1.15	Kinder-Handschuhe reine Wolle, bunt gestrickt Paar 38 Pf.	Damen-Strümpfe weicht schwarz Kammw. Paar 1.05	Wollene Cachenez - Stück 1.25, 1.30, 85 Pf.
Damen-Reform-Bekleider in 4.50 in 2.15 Barock. 2.15	Damen-Handschuhe Trikot mit Futter Paar 55 Pf.	Damen-Strümpfe engl. lang, reine Wolle, schönste Farben Paar 1.00	Kinder-Tuch-Capotten St. 75, 90, 1.10, 58 Pf.
Herren-Strick-Westen Stück 2.50, 3.25, 1.75	Damen-Handschuhe Ringwood, bunt gerinzelt Paar 90 Pf.	Herren-Socken naturfarbig, gestrickt Paar 65, 40 Pf.	Mädel- u. Knab.-Tollerrützen St. 95, 1.25, 76 Pf.
Herren-Strick-Westen Pa. Qualität Stück 5.50, 7.50, 3.65	Damen-Handschuhe Trikot m. 2 Druck Paar 78 Pf.	Herren-Socken Kammw. extra stark Paar 1.15, 98 Pf.	Chevillie-Kapptücher Stück 1.65, 1.75, 1.10
Herren-Sweaters Stück 3.25, 4.50, 2.50	Damen-Handschuhe reine Wolle, gestrickt Paar 70 Pf.	Herren-Socken Wolle plattiert, extra stark Paar 75 Pf.	Wollene Tallentücher St. 1.45, 1.55, 95 Pf.
Gestrickte Gamaschen reine Wolle Paar 1.85	Damen-Handschuhe imit. dänisch Paar 1.05	Herren-Socken patent gestrickt, reine Wolle Paar 1.15	Wollene Umschlagtücher St. 4.50, 3.50, 3.25

Ein wirkliches **Ausnahme-Angebot** in **Herren- und Damen-Glacé-Handschuhen.** Trotz der enormen Preissteigerung des Rohmaterials, die ca. 50% beträgt, kann ich noch folgende Spottpreise stellen, da es mir gelungen ist, einen grossen Fabrikagerosten sehr billig zu erwerben, und stelle denselben zu folgenden Extrapreisen zum Verkauf.

Altbewährte unterprobte Qualitäten Strickwolle
Familien-Wolle starker, fester Faden in schwarz und mehrfarbig Zoltpfund 1.95
Bürger-Wolle garantiert rein Kammw. schwarz und farbig Zoltpfund 2.20
Triumpf-Wolle sehr weich und nicht flüchtig Zoltpfund 2.70
Schweiss-Wolle sehr sparsam im Gebrauch extra Pa. Qualität Zoltpfund 4.50
 Es lohnt sich, zu diesen enorm billigen Preisen den ganzen Winterbedarf zu decken.

Pelzwaren	Canin-Collier 150 cm lang mit 4 Schweifen 6.50 M.	Nerzmurmel-Collier 135 cm lang mit 6 Schweifen 14.50 M.	Pelzwaren
	Nutria-Collier 180 cm lang 8.75 M.	Sealkanin-Collier mit echten Schweifen 18.50 M.	
	Tibet-Collier in weiss, 200 cm lang 15.50 M.	Mufflon-Collier in grau und mode 17.00 M.	
	Tibet-Collier in schwarz, 180 cm lang 12.50 M.	Astrachan-Collier in schwarz 200 cm lang 22.00 M.	

Gebr. Barasch

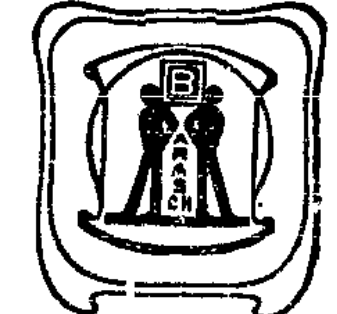
Ring 31/32.

Montag — Dienstag — Mittwoch

Massen-Verkauf

preiswerter

Wollwaren u. Trikotagen



ca. 5000 Stück	Herren-Normal-Hemden,	div. Grössen Stück	1.48, 1.38,	1.05
ca. 2500 Paar	Herren-Normal-Beinkleider,	div. Grössen Paar	1.65, 1.48,	1.15
ca. 4000 Paar	Herren-Futter-Beinkleider,	div. Grössen Paar	1.98, 1.55,	1.38
ca. 1500 Stück	Damen-Normal-Hemden,	div. Grössen Stück	2.15, 1.98,	1.85
ca. 4000 Paar	Damen-Futter-Beinkleider,	div. Grössen Paar	1.75, 1.55,	1.48

ca. 20000 Paar
Fuss-Schlüpf
 im Strumpf zu tragen
 bestes Mittel gegen Schweißfüß
 für Damen für Herren
 m. bzw. Futter
 1/2 Dtzd. 95 &, Paar 18 & 1/2 Dtzd. 1.10, Paar 20 &
 mit Kamelhaarfutter
 1/2 Dtzd. 1.45, Paar 26 & 1/2 Dtzd. 1.65, Paar 30 &

1 grosser Posten **Velour-Echarpes**, reine Wolle, mit wenig sehbar. Webfehlern, Stück 2.45, 1.78, 1.38
 1 grosser Posten **Umschlagetücher**, schöne Muster, soweit Vorrat reicht . . . Stück 3.65
 1 grosser Posten **Chenille-Fichus**, schwarz und farbig Stück 1.95, 1.58, 98 &
 1 grosser Posten **Chenille-Echarpes**, schwarz und farbig Stück 3.25, 2.75, 2.65
 1 grosser Posten **Woll-Kopf-Schals**, Stück 1.35, 98, 75 &

Neuheit!
 Alleinverkauf für Breslau!
Woll-Leinen-Kammgarn
 haltbares Strickgarn
 1/2 Pfund 1.25

ca. 18000 Paar	Damen-Bandschuhe Paar	62, 55, 48, 28,	19 &
ca. 12000 Paar	Herren-Socken, gute Qualitäten, Paar	58, 48, 39,	25 &
ca. 2500 Paar	Damen-Strümpfe, schwarz Paar		52 &
ca. 2000 Paar	Kinder-Strümpfe, schwarz, Wolle platt.	Größe 9 8 7 6 5 4 3 2 1 Preis 82 76 70 64 58 52 46 40	34 &
ca. 3500 Paar	Kinder-Strümpfe, reine Wolle	Größe 9 8 7 6 5 4 3 2 1 Preis 1.42 1.30 1.18 1.05 95 85 74 64	54 &
ca. 8000 Paar	Kinder-Ringel-Anzüge	Größe 100 95 90 85 80 75 70 65 60 cm Preis 1.35 1.25 1.15 1.05 98 90 82 75	68 &

Der Hauptmann, der Hauptmann gefangen!

Es habe nie daran gegeweltet, daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu drehen ist.

Wilhelm I. von Rügen.

Zu den Verhör-Abendblättern vom Freitag, die das Publikum den Zeitungsverkäufern im Sturz aus den Händen riß, bildete sich das traurige, stumme Gesicht eines alten Buchhändlers entgegen. Das ist der siebenundfünfzigjährige Schuhmacher Wilhelm Voigt, der siebenundzwanzig Jahre im Buchhandel saß, angeblich aber der berühmteste Mann der bewohnten Erde ist; denn er ist es, der vor zehn Tagen die königlich preussische Stadt Rügen mit Soldaten im Sturme nahet und stundenlang über sie und ihr Oberhaupt als Militärpöbeler verhält. Die übliche Plamage, die das preussische System des militärischen Kadavergehorsams und der bürgerlichen Unterthanenbeugung bei diesem unvorgefälligen Streik erfüllt, steigert sich ins Ungemessene durch die Feststellung, daß es ein einfacher und heilseliger Buchhändler war, der als erfolgreicher Gegenpieler die berühmte preussische Staatsordnung im Schach gehalten mußte und sie dem Hohngelächter der Welt auslieferte.

Aus diesen Blättern spricht keine Intelligenz und wahrhaftig auch kein Humor! Man vergißt das Fach — denn man blüht in das verurteilte Urteil eines „Kriegs“-Richters, ständes Ausdrucks der „Wacht“. Da sind die in dieser Stellung lebenden matten Augen, die „Kriegs“-Sitten, die unregelmäßige Gesichtsfarbe — Erscheinungen, wie man sie in jedem Verbrecheralbum und jedem illustrierten Handbuch der Kriminalanthropologie tausendfach finden kann.

Wilhelm Voigt ist, aller Erwartung zumider, kein Verbrechergenie. Aus seinen früheren Taten, soweit sie bekannt sind, spricht keine übermäßige verbrecherische Begabung; schon die lange Strafliste läßt vermuten, daß er höchstens zu den Durchschnittsbefähigten seines Handwerks gehören mag. Aber wie es vorkommt, daß in dem Gehirn eines sonst unbedeutenden Menschen plötzlich ein geniale, Einfall aufsteigt, als der erste, einzige und letzte ihres Lebens, so mag es auch mit Wilhelm Voigt gewesen sein.

Die Muse aber, die seine Verbrecherfäden herführte und ihn für einen Tag seines Lebens auf die Höhe einer genialen Leistung erhob, war nicht die amantische Polyhymnia, die Göttin der Dichtkunst, sondern die ernste Melpomene, die strenge Lehrerin der Weltgeschichte. Wie sich der junge Artilleriehauptmann Bonaparte beim Studium der römischen Geschichte zu seinem zukünftigen Beruf vorbereitete, so hat offenbar auch Wilhelm Voigt in der bescheidenen Nähe des Buchhandels von Kowitz aus der patriotischen Geschichte die Lehren der Weisheit geholt, die er zur Ausführung seiner weltgeschichtlichen Tat benötigte. Diese Weisheit hat er bei seiner ersten Vernehmung zu dem klassischen Satz geformt, der verdient, an dem Tor jedes Rathauses — nicht bloß jenes von Rügen — in Stein gemeißelt zu stehen und den wir uns dann auch an die Spitze dieser Ausführungen zu stellen erlauben:

Ich habe nie daran gegeweltet, daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu drehen ist.

Aus diesen Worten, die dem Gedankenschatz des deutschen Volkes auf ewig unverleibt werden mögen, spricht die Buchhändlerweisheit der Weltgeschichte. Seine Macht war seine beim Trödler erstandene Uniform und „seine Legitimation“ waren „diese Mannschaften“. Er hat bei seiner Vernehmung kein Fehl daraus gemacht, daß er fest entschlossen war, sich gegen Widerstand, der ihm begegnet wäre, mit dem Waffen Gehorsam zu schaffen. Wehe also, wenn Rügen es gewagt haben würde, sich „unbotmäßig“ zu zeigen. Man höre des Diktators eigenen Worte:

... wenn Sie auch mit Ihrem Oberpräsidenten und Ihrem Präsidenten gekommen wären — meinen Sie, daß ich mich erst auf eine lange Auseinandersetzung eingelassen hätte? Ich hätte den

Soldaten gesagt: „Nehmen Sie die Kerls am Genick und führen Sie sie ab!“

Das nicht jedem guten Preußen das Herz im Leibe lachen, ob solcher militärischen Schamlosigkeit? Als am 18. März 1848 — auch auf einen gefälligen Befehl des damaligen Königs hin — die Soldaten einen Trupp Gefangener, Geiseln und Kinder darunter, in den Schloßhof brachte, sprach zu ihnen ein hochgestellter Offizier:

Soldaten, warum habt Ihr die Hände nicht auf der Stelle niedergeworfen?

Dieser Herr, der das Recht zum Tragen der Uniform besaß, reifte bald darauf schlammig als ein falscher Lehmann in das Ausland. Später aber kam er wieder zurück und drehte mit Hilfe der Soldaten die „Wichtigsten Sachen“. Er fing nicht bloß Bürgermeister, sondern „Hilge und Kasse, und fortgeführt nicht bloß Gemeindefassen, sondern Kronen und Staatskronen. Und auch er besaß kein Uebermaß von Intelligenz, sondern er wollte durch die eingebildete Macht seines Befehls und seine Legitimation seinen Mannschaften.

Wilhelm I. von Rügen hat das große Drama der Weltgeschichte zu einem Gaunerreich transformiert, aber er hat ganz nach der Methode seiner großen Vorgänger, ganz mit den Mitteln der preussischen Staatskunst gearbeitet — alles, was er tat, geschah von „Rechtswegen“, und der Apparat der staatlichen Ordnung klappte in der Hand eines alten Buchhändlers ebenso auf, oder vielmehr besser, als er in der Hand des edelsten Ministerpräsidenten hätte kloppen können. Denn er hatte die Fäden in der Hand, er verstand sich auf die Verantwortlichkeiten des militärischen Regiments, das trotz aller äußerlichen Gebote und aller beschworenen Befehle heute noch immer die eigentliche Verfassung des preussisch-deutschen Vaterlandes ist. So enthält das Abenteuer von Rügen — bloß eine flüchtige Episode im Leben eines Buchhändlers — für das deutsche Volk die eindringliche Lehre: „Nehmt Euch nicht vor der brutalen Macht, sondern haltet zum Recht, achtet nicht auf die Uniformen, sondern auf die Menschen, die darin stecken! Eorgt dafür, daß nicht mit Hilfe der Soldaten eines Tages ein schlimmes Ding gedeht wird, von denen, die vielleicht noch nie im Buchhandel gewesen sind, aber doch dahin gehören könnten. Ueb! Euch im Mißtrauen, der demokratischen Jugend!“

Man gönnt ihn der Polizei nicht.

Man kann nicht sagen, daß die Meldung von der Verhaftung gar so große Freude beim Publikum hervorgerufen habe, denn der Berliner liebt seine Selben — auch dann, wenn sie sich in die Rolle eines Rinaldo Rinaldini oder eines Buchhändlers kleiden — viel zu sehr, als daß er sie der Polizei gönnte. Als gesternzeit Genug ergriffen wurde, gab es mancher, die das bedauerten. Die große Masse der Berliner allerdings antwortete auf, denn dort hätte man es mit einem Menschen zu tun, der in sehr erster Weise das Leben der Bürger bedrohte, und den man zu allem fähig hielt. Um das Haupt des Rügen, der noch mehr als irgend ein anderer dem berühmten Berliner Mutterwort wieder einmal vielstetigen Stoff zur Neuerung gab. Das Publikum nahm deshalb die Nachricht von der Verhaftung eigentlich mehr mit Teilnahme als mit Freude auf.

Zu der Frage, wer die Belohnungen erhalten soll.

Die auf die Ergreifung des falschen Hauptmanns ausgelegt worden sind, schreibt der „Volks-Anzeiger“: Auf die Ergreifung des Rügen, der Stabsführers sind bekanntlich von dem Regierungspräsidenten in Potsdam 2000 Mark und von der Stadt Rügen 1000 Mark ausgelegt worden. Von diesen 3000 Mark wird wahrheitsgemäß von den zuständigen Behörden ein großer Teil den beiden Berliner Kriminalkommissaren Wehn und Kasse I., die durch die Anfragen bei den Strafakten die Spur des Verbrechers fanden und ihn heute früh festnahmen, zuerkannt werden. Weitere Anteile werden die Beamten des Kowitz'schen Buchhandels, die den Namen des Verbrechers ermittelten, und die Polizei in Bismar, die sein Bild beschaffte, erhalten. Schließlich wird auch der Schuhmacher, der mit Voigt zusammen im Kowitz'schen Buchhandel saß und jetzt seine Neuerung, „er werde seine nächste Tat mit Hilfe des Militärs

brechen“, bei der Buchhausdirektion zur Anzeige brachte beteiligt werden.

Ein Studententum gegen die Polizei.

Am Freitag früh trafen aus Göttingen in einem kleinen runden Holzischen als Muster ohne Wert Anmachendeln und große Kosten für den Herrn Hauptmann aus Rügen ein die Kriminalpolizei überreichte sie sofort dem Adressaten, der die Aufmerksamkeit der Göttinger tief rührte.

Verunglückte Judenreffer.

Selbst den Rügen'schen Gaunerreich hat die antike militärische Presse den Juden in die Schuhe zu schieben versucht. Gleich am Tage nach der Morität brachte das „Reich“ einen Bericht, in dem in auffälliger Schrift darauf aufmerksam gemacht wurde, der Schwindler hätte eine „auffallende rums Nase“ gehabt. Was damit gesagt werden sollte, war ganz klar. In Wirklichkeit aber hat nun der bieder Buchhändler, wie auch schon von allen Personen, die ihn gesehen haben, übereinstimmend bezeugt wurde, gerade eine einge-fallene Nase; außerdem ist er ein Urganer. Das hindert aber das brave Stöckerblatt nicht, sich eine offenbar Blige aus den Fingern zu saugen.

So'n bißchen Hauptmann spielen.

Aus einem erlauchten Selbstgespräch teilt ein Blatt folgendes mit:

Soldat gewesen? Keine Spur. Erstens war ich untauglich und zweitens hatte ich auch keine Zeit zu so überflüssiger Spielerei. Ich hatte wichtigeres zu tun: Fäden und Vorratskammern zu besuchen, Kommoden zu durchsuchen, Urkunden anzusehen, die mich bei meinem „Hortkommen“ beständig sein sollten, und öffentliche Kasentürme in aller Heimlichkeit, und wie Sie jetzt sehen, auch in aller Öffentlichkeit zu leeren. Leider hatte ich da und dort mal „Veh“, wie mein eigentlicher Beruf, den ich aber bald vom Feisten schlug, das gelegentlich mit sich bringt. In meiner Kaufbahn hörte dann jedesmal das Laufen auf und das Gehen fing an. Ich leh-te dann mehr gezwungen als freiwillig zu meinem verfehlten Beruf zurück; ich naelte Schlappen, verbotte Stiebeln und nähte Meister auf meine Vergangenheit. Wenn die Zeit um war, ging ich blank gewischt in die Freiheit meines Neigungs- und Veranlagungsberufs zurück. Bis ich an meinem Vech wieder festhielt.

Über Soldat gewesen? Keine Idee, meine Herren! Wo mer id denn! Sie meinen — aber ich bitte Sie, meine Herren — so'n bißchen Hauptmann spielen, das können wir noch alle Tage zwischen zwölf und Mittag. Und das übrige? Aber bedenken Sie doch: im Buchhandel lernt man doch allerlei, und man hat so hübsch viel Zeit zum Überlegen und zum Gröbeln.

Von der höchsten preussischen Bildungsanstalt, der Kaiserin, keine Spur; aber vom Buchhandel alle Taschen voll! Das ist der Geld und Herr von Rügen!

Die Rechtfertigung des Bürgermeisters.

Aus Rügen wird uns geschrieben: Die Rügen'sche Stadtverordneten-Versammlung hielt am Freitag ihre erste ordentliche Sitzung nach dem Stimmrausch vom 16. d. Mts. ab. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Neuwahl des Bürgermeisters.

Es ergreift sofort Bürgermeister Dr. Dangelhaus das Wort zu folgender Rechtfertigungssrede: Meine sehr geehrten Herren! Ich halte mein Amt in Ihre Hände zurückgelegt, nicht etwa, wie gesagt worden ist, weil ich unter der Flut der Angriffe, die ein Teil der öffentlichen Meinung gegen mich gerichtet hat, aber gar unter dem Buß anonymen Schmutzaufschriften zusammengebrochen wäre. Nein, meine Herren, ich achte das Amt, das Sie mir anvertraut haben, viel zu hoch, als daß ich aus persönlicher Empfindlichkeit schamlos flüchten würde. Ich habe es vielmehr getan in der Erwägung, daß der Leiter der Stadtgemeinde wie bei sonstigen wichtigen Anlässen, so auch im vorliegenden Falle, die formelle Verantwortung auf sich nehmen und den höchsten Rügen'schen für die Gestaltung der nächsten Zukunft der Stadt freie Hand lassen solle. Damit wollte ich nicht die Rolle eines Märtyrers spielen. Es war mir vielmehr bitter ernst mit meiner Amtsniederlegung. Im Besitze des von Ihnen am 20. d. Mts. gefaßten Beschlusses, der getragen wird von einer Willensklugung der weiteren Öffentlichkeit, habe ich nach reiflicher Ueberlegung gern mein Entlassungsgesuch zurückgezogen. Ich danke Ihnen allen und der gesamten Bevölkerung herzlich dafür, daß Sie mir zur Seite

Lobe-Theater.

Das erste Gebot.

Auffspiel in 3 Akten von Edmund Gen.

Es ist nicht das erste Mal, daß uns von der Bühne herab gezeigt wird, welche Unheil die Schwachköpfigkeit anrichten kann. Trotzdem wäre es sehr unterhaltend, das Thema von einem Franzosen behandelt zu sehen, wenn der Verfasser sich darauf beschränkt hätte, uns das alte Thema in einem neuen Gewande zu zeigen. Das aber fällt ihm nicht ein. Was er uns in dem Pariser Lebensmännchen Lucien Viviolet, dem „Geliebten“ der unverständlichen Frau des Architekten Salatin, illustriert, ist eine so unwahre, so übertriebene und obendrein so gekünstelte Figur, daß man von vornherein nicht versteht, wie eine hübsche und reizende Frau diesen Laffen und Gefäßsagen, der wie ein Fischweib schwimmt, sich zum Geliebten auswählen konnte. Es mag ja ganz amüßig sein, wie er durch sein Kommenieren mit der Burengung dieser Frau überall Unheil, Verwirrung, Paß und Szenen anrichtet, wie er durch seine nicht zu übersehene Schwachköpfigkeit alle Welt gegen sich aufbringt und schließlich die eigene Geliebte „ins Gerbe der Deute“ bringt — allein der Verfasser hält anscheinend uns Deutsche für so schwachköpfig, daß er die höchsten Register ziehen zu müssen glaubt. Deshalb fällt uns der eitle, großwahnsinnige, vertriebene Paß bald auf die Nerven und man gönnt es ihm am Schluß von Verges, daß er es durch seine Unbeholfenheit soweit bringt, daß die geliebte Frau ihren Gatten wiederfindet und — wieder liebt. Das erste Gebot: „Liebe die Frau deines Nächsten, aber sprich nicht darüber,“ war eben beim besten Willen von ihm nicht zu halten, dafür mußte er büßen.

Daß der Verfasser nebenbei die Schwäche mancher Frauen, sich „unverständlich“ zu machen, während sie unverständlich sind, in beläufige geistlicher Weise geißelt und ferner rügt, wie sie oft gar zu sehr die schillernde Oberfläche dem guten Kern vorzieht — das verdient uns in etwas mit ihm. Schade nur, daß auch hierbei das Banale überwiegt.

Die Darsteller gaben sich redliche Mühe, dem ungeschickten Stoff wahre Seiten abzugewinnen. Allein vergeblich. Der Unfall war, zumal das Haus vor Fere gütig, nur sehr mäßig. Und wäre nicht das gute Spiel der Herren Gioi (Architekt Salatin) Dyrholz (Anwalt Maribon), Spjallist in (Schiedsrichter) und Genus (Nivole), sowie der Damen Selbst (Frau Salatin), Kowitz (Geliebte), Oamer und Helbrandt gewesen, so wäre das Stück alatt durchgefallen. Selbst die intime Regiearbeit des Herrn Dangel hätte das nicht verhindern können.

Aus aller Welt.

Eine Probe auf das Rügen'sche Gemmel. Eine e Rügen'sche Zeitung hat eine Probe auf das Rügen'sche Gemmel gegeben. Im hiesigen Sozialdemokratischen Theater wurde eine reizende Theatergesellschaft, die „Bayerns Freie“ zur Aufführung bringen. Ammittags erschien im Bureau des Theaterdirektors ein Hauptmann des in der nächsten Kreisstadt garnisonierenden 197. Infanterie-Regiments und verlangte die sofortige Abfassung dieses Dramas vom Spielplan, da er sonst laut telegraphischen Befehl vom Reichskommando beordert sei, die ganze Gesellschaft zu beschaffen. Ueberdies habe er sechs Mann seines Regiments mitgebracht, die den Auftrag hätten, die vorhandenen Bühnenuniformen zu konfiszieren und das Material für das Drama „Bayerns Freie“ in Beschlag zu nehmen. Der Direktor war, da er die Rügen'sche Affäre in den Blättern gelesen hatte, sofort übergerst, er habe es mit einem neuen Coup des famosen Hauptmanns zu tun. Er ging scheinbar auf dessen Wünsche ein, und verständigte inoffiziell das Regimentskommando von dem Ueberfall. Keinesfalls ist es ganz ausgeschlossen, daß ein echter Offizier die Order hätte, sich in dem mahlischen Angelegenheiten zu mengen, da die Bühnenmeister lies also den Saal verließen und durch die kühnliche Polizei den anarischen Hauptmann festnahmen, ohne daß die begleitenden sechs Soldaten diesen Vorgang merkten. Zur gütigen Verbilligung des Bürgermeisters legitimierte sich aber der Hauptmann in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise und wies nach, daß wirklich das Kommandomando ihn mit der unendlichen Mission, Theatergenuss zu ihnen betraut hatte. Der Bürgermeister und der Theaterdirektor wegen Verletzung eines militärischen Auftrags und Verschwendung der öffentlichen Freieil angeklagt werden. — Der „Hauptmann“ von Rügen scheint ja bei seinem „chten“ Herrn Kameraden Schule zu machen! Hier haben wir nach dem Satyrikel von Rügen die Tragödie!

Meiner Anwesenheit. Am dritten März d. Mts. wurde dem Hauptmann Ritter in Potsdam. Der Herr Ritter schenkte ihm seine Frau mit einem Kinde und einem Mädchen, das immer im Jahre danach zwei Mädchen, und zwei nach fünfjähriger Pause sollte sich der Herr Ritter mit einem unehelichen Kinde bei dem Hüter der öffentlichen Ordnung ein. In der fünfjährigen Pause kamen zwei „Eingel-Ritter“ zur Welt, so daß jetzt acht Kinder vorhanden sind.

an dem zweijährigen Kinde der Hausknecht. Das schwerverletzte Kind wurde in die Privatklinik eines Kollegen gebracht; die Operation ergab das Vorhandensein innerer Verletzungen bei dem Kinde jedoch besteht Hoffnung, daß es keinen dauernden Schaden an seiner Gesundheit erleiden wird. — Bei der Diskussion des in Rügen bei Primarius von seinem Großvater Jakob Greiner ererbten 27-jährigen Kindes des Fabrikarbeiters Bodmer hat sich herausgestellt, daß Greiner das arme Weib erst verewaltigt und dann erschossen hat. Als er nach dem Morde nach Hause kam, versuchte er auch noch, sich an seiner Schwiegermutter zu vergreifen, ließ aber auf das Schreien von ihr ab. — In Ostasien geriet die kleine Nichte der Bäuerin Vetter in eine Transamission. Die Frau starb hingu, um das Kind zu retten, was ihr auch gelang, jedoch wurde sie hierbei selbst von der Transamission erfaßt und erdrückt. — Aus Wien wird gemeldet: Zwischen Marschbrücke und Station Marsberg ließ gestern Morgen 4 Uhr ein Güterzug mit einem Güterzug insolge vorzeitiger Freilassung des Semaphors zusammenstoßen. Ein Bremser wurde getötet, ein Vollzugsdiener leicht verletzt. Das Gleis wurde durch umgefallene Güterwagen gesperrt, so daß der Orientexpress die Strecke nicht passieren konnte und erst im Laufe des Vormittags in Wien eintraf. — Zwischen den Stationen Mitterbach und Belfang der Kowaroffskier Zweiglinie der Wladivostok-Hafenbahn ließ nach einer Weile aus Pottow am Don die Lokomotion mit einem Güterzug zusammenstoßen. Eine Reisende und ein Bahndiener wurden getötet, zwei Reisende und mehrere Bahndiener wurden verletzt. Der Güterzug, zwei Wagen britter Klasse und 27 Güterwagen wurden zertrümmert. Der Zusammenstoß erfolgte insolge unregelmäßiger Abfertigung des Güterzuges. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Remyot, daß nach dem letzten Meldungen dreißig Personen ihr Leben bei dem großen Brand in Kanas City eingebüßt haben. Außerdem wurden sechs Personen schwer verletzt. Frauen und Kinder wurden von den Feuerwehrenten aus den Fenstern der sechsten Etage auf die Straße geworfen, wo sie in Regen aufzufangen wurden. Viele Personen in dem benachbarten Gebäude wurden losgerissen und erlitten die Arbeit der Feuerwehrenten. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, daß ein Orkan im südlichen Teil des japanischen Reiches großen Schaden anrichtete. 300 kleine Schiffe der japanischen Flotte gingen während des Sturms unter. Fast sämtliche Transamissionen erlitten.

Die neue Welt. — Der Herr kommt: Wer ist der beste Hauptmann in Deutschland? Antwort: Der Hauptmann von Rügen. Er hat die besten Neugierigkeiten, die er an den Rügen'schen Schmutz verstreut, und ist unerschrocken und hat seinen So list wie die will es nicht tun.

gehandelt sind. Ich möchte aber die vielen Sympathie- und...
Angelegenheit der Angriffe, die ein Teil der öffentlichen Meinung gegen unsere Stadt und besonders gegen mich gerichtet hat, hat man mir nahe gelegt, mich in eine Reihe von Eingelassenen. Ich habe das abgelehnt, denn ich meinte, mit einer derartigen Propaganda unserer Sache nicht dienen zu können. In diesem Maße oder ist für mich der beste Ort, um auch weiterhin einmal den Mund aufzutun. Denn ich fühle mich verpflichtet, Ihnen die Geschichte abzugeben von den Vorgängen, die sich in meinem Amtszimmer abgespielt haben. Am 16. d. Mts. trat ein Mann in Offiziers-Uniform, unmittelbar gefolgt von zwei Garde-Grenadiere, in mein Amtszimmer und erklärte, nach Bestimmung der Persönlichkeiten, mich in hiesigerem Auftrag für verhaftet zu erklären. Ich ließ er den Ausgang meines Amtszimmers von den beiden Soldaten, die das Seltenegewehr aufgezogen hatten, versehen, mit der Weisung, niemanden herein oder heraus zu lassen. Auf meine ruhigen und energiegelassen Fragen nach seiner Vorname, nach dem Grunde der Verhaftung, nach der Persönlichkeiten, nach der Verhaftung angeordnet hätte, auf meiner Antwort, daß das Vergehen gegen mich ungesetzmäßig sei, und auf meine dringenden (?) Reden, Verlangen, den Haftbefehl lieber zu wollen, erklärte mir der Mann in Offiziers-Uniform, daß er mir keinerlei Auskunft geben dürfe, er habe lediglich den ihm erteilten Auftrag auszuführen; alles weitere würde ich auf der Neuen Wache vorgelesen und mitgeteilt bekommen. Wenn ich dem gerissenen Widerstand leistete, würde er mich sofort in eine Kerkershaft abführen lassen, und bei diesen Worten ließ er die beiden Soldaten in meine unmittelbare Nähe treten. Meine Verweigerung, mit meinem Vertreter, mit dem Voraus, mit dem Landratsamte oder sonst einer außerordentlich hohen Person die Handlung des Verhaftens in Verbindung zu treten, wurde, und zwar mit physischer Gewalt, verhindert. Und als mich der Mann dann mit den beiden Soldaten allein ließ, so ließ ich von diesen eine Erklärung verlangen, wurde mir jedoch ein Nichts geantwortet. Meine Herren! Was während dieser Zeit in meinem Amtszimmer vorgegangen ist, kann ich Ihnen im Einzelnen nicht schildern. Nur einige kurze Andeutungen: Zunächst war ich nicht ohne einen Augenblick im Unklaren darüber, daß die gegen mich behaupteten Vergehen von gesetzlichen Bestimmungen her nicht hergeleitet werden könnten. Ich war im Bewußtsein meines reinen Gewissens auch darüber nicht im Zweifel, daß der Richter oder die Behörden nicht verurteilen würden. Ich habe mich lediglich entschlossen, einen Augenblick lang auch die Möglichkeit einer ungesetzlichen Verhaftung mit durch den Kopf zu denken. Sie zum Beispiel daran, daß ein Bürgermeister auch

in Verwahrung hat. Immer wieder aber drängte sich mir der Gedanke auf, daß es sich um die Tat eines Wahnsinnigen oder ein Verbrechen, das von einem Wahnsinnigen verübt sei, handeln müßte. Man hat mir einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich den Mann an seinem unvorsichtigen Verhalten nicht sofort als Gauner durchschaute. Zunächst sind nach meinen eigenen Beobachtungen und nach den von mir eingezogenen Informationen die Angaben in einem Teil der Presse über die mangelhafte Ausstattung des einzelnen Soldaten nicht richtig. Ich konnte nur beweisen, daß er an Stelle des Helms eine Mütze trug, und zwar eine vorrättsmäßige. Um auch diese Kleinigkeit zu erwähnen, mit dem vorgelesenen Notizen versehen war. (Hört, hört!) Ich habe mir auch darüber meine Gedanken gemacht; aber sollte es bei uns wirklich schon so weit sein, daß auch in solchen Fällen die Einzelheiten der Untersuchung vorzüglich ausgearbeitet sein sollen?

Ich sah die Soldaten, und die hier nicht, und ich sah, daß diese Soldaten dem Mann unbedingt zur Verfügung standen, daß sie alle Anordnungen, die er militärisch und bestimmt traf, unbedingt befolgten. Ich ahnte nichts davon, daß er der St. Klasse einen Besuch abstatten wollte. Ja, meine Herren, welche Anhaltspunkte für das Verbrechen eines Gaunerreichs konnte ich denn da finden? Ich habe mir rechtlich überlegt, was ich zu tun hätte. Zunächst machte ich den durch den Mann eines der Grenadiere nachträglich verhinderten Versuch, mich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Da dieser mißglückte, sagte ich mir, daß ich als Bürgermeister unter allen Umständen

daß sie allen Befehlen des angeführten Hauptmanns unbedingt gehorcht haben würden, und so im Anschluß an meine Überzeugung die hochgradige Erregung der im Rathaus anwesenden Vertreter der Stadt und der vor dem Rathaus versammelten Bürger nicht noch weitere unabsehbare Kalamitäten angeht hätte, ist eine Frage, die heute niemand mehr beantworten kann. Ich glaube, daß jeder, der die außerordentliche Lage, in der ich mich befand, in vollem Umfang würdigen kann, und will, noch ruhiger Überlegung zu dem Ergebnis kommen muß, daß der physische Widerstand nicht gebührend, sondern Verdacht gewesen wäre. (Beifällige Zustimmung.) Auch bin ich der Ansicht, daß nicht nur wir, sondern auch manchen anderen zuzurechnen damit sein können, daß das Verbrechen vermieden wurde und der Vorfall

nicht als Tragödie, sondern als Komödie ausgefallen ist. (Beifall.) Andererseits könnte man mir den Vorwurf der Koppligkeit machen und mir mit Recht nachsagen, daß ich meiner Aufgabe nicht gewachsen gemessen sei. Man hat mir ferner einen Vorwurf daraus gemacht, daß in mir der Bürgermeister hinter dem Handwehrlager zurückgetreten sei und dieser vor der Hauptmanns-Uniform zusammengeklappt sei. Wer das schrieb, wußte nicht, was er tat. Ich habe während der ganzen Verhandlungen überhaupt nicht daran gedacht, daß ich Offizier sei, sondern mich ausschließlich als verantwortlichen Vertreter der Stadtgemeinde gefühlt, und nur zum Schluss, als es sich um die praktische Ausführung des Transportes handelte, aus lediglich äußerlichen Gründen den bezeichnenden Hauptmann davon verständigt, daß auch ich im Offiziersverhältnis stehe. — Meine Herren! Meiner Lage entspreche im wesentlichen die der übrigen Vertreter, und insbesondere die des Herrn Landboten. Man darf den Kernpunkt des ganzen Vorganges nicht verrücken lassen, der darin besteht, daß ein zu allem entschlossener Verbrecher sich zur Ausführung einer wohl noch nie dagewesenen Tat die unbedingte Hilfe von 12 Mitgliedern der regulären städtischen Truppenmacht verschafft hatte. — Und nun, meine Herren,

der Mann wieder ins Gefängnis. So wollen wir unbedenklich im Schamhain und Spott die Ähren über diesen ungesetzlichen Vorfall schießen. Denn Wahnsinn ist alles. Wir wollen weiter die gewohnte Arbeit machen, in dem Bewußtsein, daß Aktien, die in solchen Zeiten geschieden werden, dauernd sind. (Langandauernder, warmer Beifall.)

Stadtverordneten-Vorleser Anderssen spricht seine Freude über das Verbleiben des Bürgermeisters im Amte aus. Er schlägt sodann vor, angesichts der Bedenken dieser Verhandlung alle übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abzuheben. (Zustimmung.) Demnach wird die Sitzung sofort geschlossen.

Wie ein Gentleman behandelt.

Ein Privattelegramm aus Berlin meldet: Die Vernehmung des verhafteten Föderal-Geheimrats...
Zeit aus sich bis 8 Uhr Abend hin. Vorlat, der Vormittags früh und munter ankam, machte Nachmittag mit seiner eingetragenen Anstalt einen unheimlichen Eindruck. Er wich nicht dem berechnenden Dementen mit der Antwort aus: „Das gehört noch wohl nicht zur Sache.“ Weiter die Art und Weise, wie ihn die Kriminalpolizei behandelte, war er sichtlich erschrocken und sehr beirrt. Er wehrte aber auch für sich das Lob in Anspruch, seine Feinde, damit man sie die Soldaten, gut behandelt zu haben, und auch die Abwesenheit der Herren müßte anerkennen, daß er sich wie ein Gentleman benommen hätte. Die Dummheit mit der Ferkelbe habe nicht er, sondern der Hauptvernehmer begangen. Nach seiner Strafverurteilung habe er Recht und Gerechtigkeit gehabt, sich anzusehen, um nicht fremde Dinge in seinen Plan einzumischen und um wichtige Dinge befragen zu dürfen. Er habe Soldaten und Offiziere oft genug beim Dienst beobachtet. Die alten Penitenten habe er sich im Theater und Kongressen, die er in diesem Amt befehlete, angesehen. Folgt erzählt dann von seiner Propaganda in Offizieren, die ihn wohl seines Alters wegen nicht mehr argwöhnten, von einigen sei er allerdings mit erlauchten Wägen umfahren worden. In der Gasse habe einmal ein echter Hauptmann ihm gegenüber Platz genommen und zu ihm, als ein eigenartig geleiteter Herr vorüberging, gesagt: „Komischer Kerl“, necklich habe er sofort erwidert: „Viel Spaß Herr Kamerad.“ Nach dem Hinweggehen des Herrn sollte noch etwas erzählt werden und dann dann reden, als ein eigenartiger Mann zu stehen. Am Sonntag vor dem Verhaftungsfall habe er seine Frau besucht und mitgeteilt, er müsse verreisen, um eine Geschäft zu übernehmen; auch aus Wismar ist er mit dieser Abreise fortgegangen. In seine Verhaftung glaubt folgt in drei letzten Tagen nicht mehr. In der Wohnung des Ferkelbe fand kein Mann noch einen Kasten mit 50 Mk., den die Beamten übergeben hätten. Das Geld verband sich in einem Beutel. In dem Kasten befand sich außerdem noch ein Notizbuch. Die 50 Mk. waren in 20 Scheine zerlegt und waren in Verwahrung gegeben ein, daß diese mit dem gerissenen und verurteilten beschlagnahmten Gelde der Stadtkasse in Wismar eingeworfen werden sollte. Man hätte wohl auch vorläufig die 50 Mk., während der Verhaftung das Abreise Geld zurückbekommen. Folgt wird heute nochmals eingehend von der Kriminalpolizei verurteilt und dann dem Untersuchungsrichter beim Landgericht II vorgeführt werden. — Der Kaiser, dem die Verhaftung des Ferkelbe telegraphisch gemeldet worden war, ließ sich Abend darüber Vortrag halten. — Die Abgeordnete Stadtverordnetenversammlung hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab, in der der Bürgermeister Dr. Langemann seine Amtsniederlegung wieder zurücknahm.

Arbeiterbewegung.

Aus der Bergarbeiterbewegung. Gern hielt in Essen die Steuereinsparungskommission eine Sitzung ab und später traten auch die Vorstände der Bergarbeiterorganisationen zu einer Sitzung zusammen. An den Verhandlungen nahmen auch der Vor-

stand des Vereins zur gegenseitigen Hilfe, 20011. Mitglieder teil. In der letztwöchentlichen Sitzung berichtete Abgeordneter Herrmann S. a. S. über die Verhandlungen der Steuereinsparungskommission, danach sind von 5 Unternehmern und 94 Bergwerksdirektionen, 27 Steinkohlen- und 28 Braunkohlengruben abgelehnt die Untertage eingegangen. Die Verhandlungsvorstände protestierten energisch gegen den Standpunkt der Organisationen der Bergleitungen, welche mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen nicht verhandeln und damit das gesetzliche Organisationsrecht der Arbeiter nicht anerkennen wollen. Sie halten an der prinzipiellen Forderung unter allen Umständen fest, daß die Verhandlungen von Organisation zu Organisation zu führen seien, da nur hierdurch der wirtschaftlichen Frieden in der Bergwerksindustrie aufrecht zu erhalten sei und die Interessen der Arbeiter nur so am wirksamsten vertreten werden könnten. Es wurde sodann folgende Resolution angenommen:

Die Arbeiterauschüsse in allen Kohlen-Revieren Deutschlands werden verpflichtet, sofern sie nicht werftätig wegen der Abgabe, Sperr- und Ueberwachungsfragen zu einer Sitzung eingeladen worden sind, sofort eine Sitzung der Organisation der Bergleitungen zu beantragen, um die Forderungen der Verbände dort zu vertreten. Von dem Resultate der Sitzung haben die Ausschüsse Mitglieder auf alle Fälle ihrer Organisation sofort Bericht zu erhalten. Wo Ausschüsse nicht vorhanden sind, oder nicht aus organisierten Belegschaftsmitgliedern bestehen, sind die Belegschaften verpflichtet, sofort eine Belegschafts-Versammlung einzuberufen, um eine Kommission zu wählen, welche zu Verhandlungen mit der Bergleitung zu veranlassen ist. Auch diese Kommissionen haben dann das Resultat der Verhandlungen an ihre Organisationen zu berichten. Dieser Bericht muß spätestens bis zum 8. November d. J. bei den betreffenden Organisations-Vorständen eingetroffen sein, damit diese dann am 9. November in gemeinsamer Sitzung darüber beratscheln können.

Weiter wird aus Essen gemeldet: Die königliche Bergwerks-Direktion in Kettlinghausen richtete an die Steuereinsparungskommission auf ihre Eingabe die Antwort, daß gemäß den geltenden Bestimmungen Anträge, Wünsche und Beschwerden der Belegschaft, die sich auf Betriebs- und Arbeits-Verhältnisse des Bergwerks beziehen, durch den Arbeiter-Ausschuss zur Kenntnis des Bergwerks zu bringen sind. Von diesem Ausschuss werden die der Bergwerks-Direktion unterstellten Bergwerks-Inspektoren in Kenntnis gesetzt.

Die Beiden des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, die gestern mit den Arbeiter-Ausschüssen verhandelten, lehnten die Lohnserhöhung ab. Sie wiesen darauf hin, daß sich die Abnahme seit Januar 1905 bis heute um 17 bis 18 Prozent, seit Januar 1906 bis heute um 10 Prozent erhöht hätten.

Aus der Frauenbewegung.

Eine Organisation der Dienstmädchen usw. wird in den nächsten Tagen auch in Hamburg ins Leben gerufen werden. In einer am Dienstag Abend stattgefundenen, von über 1000 Dienstmädchen, Heimmachern usw. besuchten Versammlung wurde nach einem von großer Sachkenntnis getragenen Referat der Genossin B. eine lebhafter Debatte der Beschlüsse gefolgt, in Hamburg und Umgebung die Organisation der Dienstmädchen und aller in der Hauswirtschaft tätigen weiblichen Personen energisch zu betreiben. Der Aufforderung, dem zu gründenden Verein beizutreten, wurde sehr reichlich entsprochen. Die Grundlagen dieser gesetzmäßigen Organisation sind damit gelegt. Demnächst wird die konstituierende Versammlung stattfinden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Oktober.

Dietrichsche Wahlmanöver bei den Stadtverordnetenwahlen.

Da unsere Gegner — Konservativ-Klerikale wie Liberale — wissen, daß mit ihren Partein und ihren Parteiprogrammen keinerlei Staat zu machen ist, verwenden sie nunmehr, sich öffentlich an die Wähler zu wenden und suchen durch Schmiergelder ihre Kreise zu retten.

So wird z. B. besonders im 23. Bezirk gearbeitet, den bekanntlich Herr Weibe vertreten hat. Gestern — Freitag — hielt Herr Weibe wieder eine seiner, jetzt recht häufigen „Besprechungen“ ab. Es waren dieses Mal die Fleischler eingeladen, und zwar zu Beter, Berliner Chaussee 113. Herr Weibe sah mit den Genannten zusammen und ließ eifrig Freireder und Fusel auffahren um auf diese Weise die Erschienenen von der Wichtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen. Gesprochen wurde nicht, desto mehr über Getränke. Ein paar andere Wähler seines Bezirkes wurden von Weibe selbst hinausgewiesen mit den Worten: „Machen Sie, daß Sie rauskommen, Sie sind nicht eingeladen, sie haben drei rote Kreuze in der Brust!“ Wir sehen also, wie die Herren Konservativ-Klerikalen arbeiten, aber auch die Liberale machen es ebenso. So hielt Herr Riese, der liberale Kandidat des 23. Bezirkes, vorige Woche eine Besprechung der Straße n. b. h. ab, auch da ließ reichlich das Freireder Riese, nur leider nicht sein Rebeßfuß. Wie sagte doch Riese: „Ein

Warnung.

An die Breslauer Hausfrauen!

Von verschiedenen unserer verehrten Abnehmer wurden wir in den letzten Tagen darauf aufmerksam gemacht, daß eine Anzahl Hausfrauen unsere gegenwärtig hier stattfindende Gratismusterverteilung benutzten, um ein anderes Seifenfabrikat zu verkaufen. Die bet. Personen suchen dabei den Einbruch zu erwecken, als ob es sich um unsere weltbekannte Sunlight Seife handelte und wird durch diese unredlichen Manipulationen eine Täuschung und voraussetzliche Schädigung des Publikums herbeigeführt. Obwohl wir deshalb sofort Anzeige bei der zuständigen Behörde erstatteten, ist es nicht ausgeschlossen, daß solche Verjuche noch fortgesetzt werden. Wir richten deshalb an die geehrten Breslauer Hausfrauen das Ersuchen, sich im eigenen Interesse stets zu überzeugen, daß sie wirklich die echte Sunlight Seife erhalten. Dieselbe wird in zwei Formaten: als Doppelstab und Oktogonstab (Kübelformat) nur in den gesetzlich geschützten Originalkartons und nur in den einschlägigen Ladengeschäften, keinesfalls aber durch Hausierer, verkauft. Jedem Stab ist auch der Name „Sunlight Seife“ eingepreßt.

Lesen Sie bitte genau auf diese Kennzeichen und weisen Sie als Ersatz angebotene Nachahmungen entschieden zurück. Es gibt keinen Ersatz für die echte Sunlight Seife.

Sachstungsbüro
SUNLIGHT SEIFENFABRIK G. m. b. H.
Rheinau bei Mannheim.

Abner bin ich zwar nicht, aber wenn wir noch einen trinken wollen, dann „Prost!“

Trotz alledem werden unsere Genossen alles daran setzen, daß diese Wahlkämpfe einen vergeblichen Liebesmüh' der Weibe und Kose bleiben und Mehrlein Sieger im 28. Bezirke wird.

*** Eine öffentliche Wählerversammlung für den 28. Wahlbezirk findet Mittwoch, den 31. Oktober, Abends 8 Uhr, in der „Deutschen Krone“, Weinstraße 40, statt. Der Kandidat des Bezirks, Genosse E. Wibera, wird über das Thema reden: „Wer wird die Interessen der arbeitenden Bevölkerung des Oberorts im Breslauer Stadtparlament wirklich ehrlich vertreten?“ Mitglieder, Wähler! Erscheint in Massen und bekundet damit, daß Ihr mit der gegenwärtigen Regierung auf dem Rathaus nicht einverstanden seid. Auch die Frauen sind eingeladen.**

*** Das neue Ortsstatut für Gastwirtschaften, das bekanntlich die Bedürfnisfrage einführen, dafür aber allen Gastwirtschaften und Restaurationen die volle Konzession verleiht, hat den Ausschüssen 1 und 2 der Stadtverordneten vorgelegen. Besondere Geneigtheit für die Magistratsvorlage, die namentlich aus Hausbesitzerkreisen bekämpft wird, war nicht vorhanden. Es wurde beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, daß die Vorlage dem Magistrat nochmals zur Ausfertigung zurückgerichtet wird.**

*** An die organisierte Arbeiterschaft von Breslau und Umgebung.** Seit einiger Zeit haben sich die Einkassierer der Verkehrs- und Gesellschaft „Viktoria“ dem Zentralverband der Pandels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und -Arbeiterinnen angeschlossen, um ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die durchwegs keine richtigen sind, zu bessern. In die Richtung, wie an die organisierte Arbeiterschaft, insbesondere an die Frauen, das bringende Gesuchen bei Berücksichtigung der Bedürfnisse, sowie bei Bezahlung von Geldbeträgen, den Einkassierer nach seiner Kontrollkarte in brauner Farbe zu fragen.

Schlicht keine Versicherung mit Unorganisierten!

*** Der deutsche Metallarbeiter-Verband** veranstaltet morgen Sonntag im Gewerkschaftshaus einen Lichtbilder-Vortrag des Genossen Wenzel-Peipig über die Raffinerie. Die Veranstaltung beginnt um 5 1/2 Uhr Abends mit Konzert der Märschlerkapelle; an den Vortrag wird sich ein Tanzkränzchen anschließen.

*** Ueber die Besetzung durch die Lebensmittellieferung** wird der Reichstaatsabgeordnete Gothein am Donnerstag, den 1. November, Abends 8 Uhr, in einer in dem großen Saale der Börse vom Wahlverein der Liberalen einberufenen Versammlung sprechen.

*** Verkaufsstellen für Zigaretten.** In der am Donnerstag abgehaltenen Konferenz des Verwaltungsrats des Breslauer Konsum-Vereins wurde beschlossen, dem erst kürzlich nähergetretenen Verkauf von frischen Zigaretten auf Grund der gemachten günstigen Erfahrungen eine weitere Ausdehnung zu gestatten, daß bereits in der nächsten Woche drei weitere Verkaufsstellen zur Eröffnung gelangen.

*** Motorunfall.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich am 23. d. M., Nachmittags, auf der Streiterei Chaussee durch den Anstoß eines Motorwagens mit einem Nebenwagen. Der Deutsche achtete nicht auf das Hypensignal des im nächsten Tempo auf der rechten Weite entgegenkommenden Motorwagens, sondern bog plötzlich, ohne irgend ein Zeichen zu geben, nach links ab, um zu der auf dem benachbarten Felde befindlichen Nebenwagen zu gelangen. Die Folge davon war der Zusammenstoß. Das Motorrad fuhr zwischen beiden Maschinen hindurch unter den Nebenwagen, während der Motorwagen die Geistesgegenwart besaß, sich durch einen klugen Sprung nach links zu retten und auf diese Weise der Gefahr entging, gleich seinem Motorrade von dem Nebenwagen zertrümmert zu werden. Das zertrümmerte Rad wurde von dem Eigentümer, der ebenso wie die Pferde völlig unverletzt geblieben war, nach der nahegelegenen Wohnstation Schönborn geschafft, worauf er in einem Automobil nach Breslau zurückfuhr.

*** Volkshaus des Humboldt-Vereins, Andersenstraße 31, I.** Sonntag, den 28. Oktober 1906, Abends 6 1/2 Uhr findet ein Vortrag des Herrn stud. phil. Willy Cohn über „Märchen und Verlauf des Krieges von 1870-71“ statt. Der Eintritt ist frei.

*** Entschädigungsprozess Biewald.** Die Schadenersatzklage, die der Kellnermeister Franz Biewald auf Grund des preussischen Entschädigungsgesetzes vom 11. März 1880 gegen die Stadt Breslau angestrengt hat, fand heute Mittag vor der V. Zivilkammer zur weiteren Verhandlung. Biewalds Anspruch gegen die Stadt für die ihm anlässlich des Kamalles vom 19. April ex. durch einen Schuhmann abgehackte Hand geht 1. auf Zahlung von 5168 Mk., 2. auf Leistung einer lebenslänglichen Rente von vierteljährlich 219 75 Mk. vom 19. Juni 1906 (dem Tage bis zu dem er ganz erwerbsunfähig gewesen war) bis zum Jahre 1911 und von 307,50 Mk. vom 19. Juni 1911 ab. In der deutschen Verhandlung gelangten die Zeugen über die Vorgänge am 19. April ex. zur Vernehmung, deren Ladung das Gericht im ersten Verhandlungstermine am 30. Juni d. J. beschlossen hatte. Biewald wird bekanntlich durch Justizrat Dr. M. am Roth, die Stadt Breslau durch Justizrat Dr. Friedenthal vertreten. Ueber den Verlauf des Termins werden wir Montag berichten.

*** Mand. vom 18. d. M.** Abends gefielen sich zu einem Schiffarbeiter zwei andere Arbeiter und forderten ihn auf, etwas zum Essen zu geben. Alle drei gingen in eine Restauration auf der Streiterei, wo der Schiffer eine Röhre von 3 Mark machte. Als die Arbeiter saßen, daß der Schiffer noch einen größeren Geldbetrag bei sich hatte, führten sie ihn auf ein Feld hinter dem Gefängnis-Friedhof bei Verdain. Hier warfen sie ihn plötzlich zu Boden und raubten ihm 28 Mark und die Taschenuhr. Den eines Burschen verhaftete die Polizei noch in der Nacht in seiner Wohnung auf der Subenstraße; über seinem Bett hing die geraubte Uhr. Der zweite Täter ist auch bereits in Haft genommen.

*** Zoologischer Garten.** Der Zoologische Garten hat für einige Zeit ein junges weibliches Doppelnashorn zur Ausstellung erhalten. Das etwa einjährige und 90 cm hohe Tier stammt aus dem Kilimandscharo-Gebiet in Deutsch-Ostafrika und ist Ende voriger Woche an den bekannten Tierhändler Carl Reich in Alfred a. S. geleitet, wo Direktor Grabowsky das Tier besichtigte und den Besitzer zur Ausstellung desselben in Breslau veranlaßte. Heute früh gegen 1/2 Uhr gelangte der Transport in den Zoologischen Garten. Da der Transportkasten 2,20 m lang, 1,60 m breit und 1,60 m hoch war, konnte er nicht durch die nur 1,50 m breiten Türen von den Aufseheren aus in den Käfig gebracht werden. Es waren daher schon alle Vorkehrungen getroffen, den mit dem Tier 16 Zentner schweren Kasten mit einem Stahlgewicht über die ca. 2 m hohe Einjüngung im Innern des Hauses hinwegzuheben. Der Wagen mit der Kiste wurde nun in das Viehhäuserhaus hineingefahren, die Kiste auf hohe Böcke geschoben, mit starken Lauen umwunden an den Klauen aufgehängt und nun ging die kostbare Frucht hoch und war nach weislichdiger angestrengter Arbeit sämtlicher Wärter und Handwerker des Gartens so aufgestellt, daß nach Öffnen der Tür das Nashorn seinen Raum betreten konnte. Vertreter der Presse und auch einige andere Zuschauer folgten den schwierigen Arbeiten mit gespannter Aufmerksamkeit. Leider kam das Tier nicht gleich aus dem Käfig heraus, sondern es vor. bis 5 1/2 Uhr Mittags, bis ihm gerichtet

wurden, in seinem Käfig zu bleiben, um dann zu ruhen. Wohl konnten seine Augen aber auch durch das Gitterwerk ersehen, daß das Tier ein außerordentlich interessantes Schauspiel für den Garten sein und wie das Elefanten-Baby „Ella“ vor drei Jahren zahlreiche Besucher vor seinem Käfig im Innern des Viehhäuserhauses hin- und herführte. Das in diesem Sommer äußerlich sauber renovierte Haus beherbergt zurzeit sämtliche Gattungen der Nashörner, nämlich zwei indische und einen afrikanischen Elefanten, ein Paar amerikanische Tapire mit Juncos, ein Paar Schabrackenapire, ein Paar Nilpferde von riesiger Größe und den soeben eingetroffenen Neuling: das Doppelnashorn. Da ein so trefflicher Raum für Letzteres vorhanden ist, wäre es sehr zu wünschen, daß Mittel und Wege gefunden würden, das seltene Tier unserm Garten zu erhalten.

Rechnungen der städtischen Markt-Notierungskommission. Breslau, 26. Oktober.

	alte		mittlere		geringere Sort.	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	18.20	17.80	17.70	17.40	17.20	16.10
Weizen, gelber	18.10	17.70	17.60	17.30	17.10	16.00
Woggen	16.10	15.80	15.40	15.20	15.10	14.90
Waugette	16.50	16.10	16.00	15.50	—	—
Gerste	13.50	13.10	13.00	12.60	12.50	12.00
Safer	15.40	15.00	14.90	14.70	14.60	14.20
Viktoria-Erbfen	20.00	19.00	18.00	17.00	16.00	15.00
Erbfen	18.00	17.50	16.30	15.80	14.50	14.00

Neu pro 50 Kilogramm 2.60—2.90 Mk.
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mk.
Wintertrah 29.50—33.00—28.00 Mk.

Breslauer Weizenmarkt. Weizen behauptet, per 100 Kilo. inkl. Cad brutto. Weizen mittel fest, 25.25—25.75 Mk. Roggen mittel fest, 23.50—24.00 Mk. Roggen-Panbäden 22.50 bis 23.00 Mk. Roggen-Mittel fest, 10.50 bis 10.75 Mk. Weizenkleie fest, 10.25 bis 10.50 Mk.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Mollatstraße 18/19.
Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonntags abends Nachmittags).

Im Parteisekretariat.

Neue Graubenzstraße 5, Vorderhaus 2. Etage, Telephon-Nr. 3141, werden jederzeit Renaufnahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmebescheinigungen sowie Bestellgelder auf die „Volkswacht“ zu haben.

Rechtsanwaltschaften können im Parteisekretariat nicht erteilt werden. Die Bibliothekstunden des sozialdemokratischen Vereins finden von jetzt an Montags von 7—9 Uhr statt. Punkt 9 Uhr wird die Bibliothek geschlossen.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 27. Oktober:
Ruchbinder. Abends 8 Uhr: Versammlung. Zimmer 2.
Zimmerer. Neben Sonnabend: Rablabend.
Sonnabend, den 28. Oktober:
Zahnärzte. Vormittags 11 Uhr: Mitgliederversammlung. Zimmer 2.
Steinmetzen-Verband. Vormittags 10—12 Uhr: Sonntag. Zimmer 7.

Donnerstag, den 1. November:
Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Zimmer 5 u. 4.

Sonnabend, den 3. November:
Tapezierer-Krankenkasse (Hamburg). Zahl- und Aufnahme-Abend. Parterre links.

Witteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 1 (Wald).
Mittwoch, den 31. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung über die Sammellisten für die Stadtverordnetenwahlen.

Distrikt 3 (Gräßlicher Vorstadt).
Bezirk 12, 13, 14, 15 u. 19. Sonnabend, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder und Neuwahl zweier Bezirksführer. Die Genossen werden ersucht, alle zu erscheinen. Die Bezirksführer.

Bezirk 16, 17 u. 18. Dienstag, den 30. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.

Distrikt 8 (Oderstr.).
Sonnabend, den 27. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Abrechnung. Distrikte 14 u. 15 (Ohlauer Tor).

Sonntag, den 28. Oktober, früh 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder im Distriktslokal, Bismarckstraße 61. Besonders die Genossen vom 14. Distrikt werden gebeten, auch einmal zu erscheinen. Die Distriktsführer.

Distrikt 18 (Jüngere Stadt, Ostseite).
Die Agitation am Sonntag, den 28. Oktober, findet nicht statt.

Distrikt 19 (Jüngere Stadt, Westseite).
Sonntag, den 28. Oktober, früh 8 Uhr: Flugblattverteilung, zu welcher jeder Genosse im Distrikt lokal erscheinen muß.

Land-Distrikt 4.
Sonntag, den 28. Oktober, früh 5 1/2 Uhr, findet die Verbreitung der Volkskalender statt. Die Genossen von Gräßlichen mögen um diese Zeit sich beim Distriktsführer einfinden. Die Stadtführer aus der Umgebung in Opperau. Die Bezirksführer werden ersucht, für rege Beteiligung zu sorgen. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 8.
Sonntag, den 28. Oktober, Nachm. 3 Uhr: Zusammenkunft.

Vergügungen.

*** Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau** (Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“) veranstaltet heute Sonnabend, den 27. Oktober, sein 10. Stiftungsfest. Das Programm bringt außer einem gut zusammengestellten Konzert ein Kunst- und Reigenfahren, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins, eine humoristische Pantomime, darstellend „Eine Frühstour ins Gebirge“. Ein Ball soll den Abschluß des vielversprechenden Festes bilden. Das Entree kostet im Vorverkauf für Herrn mit Dame 60 Pfg., für einzelne Damen 30 Pfg., an der Kasse 75, bzw. 40 Pfg. Der Anfang ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt.

*** Kolossal-Rundgemälde am Friedeberg.** Das nur noch kurze Zeit anstellte Schlachtengemälde „Gisela und Adolfs Tod“ in der Schlacht bei Altzitz ist eine der bedeutendsten Epochen des 30-jährigen Krieges, eines mächtigen Kampfes, der unser deutsches Vaterland verwüstete, blühende Städte in rauchende Schuttberge verwandelte, den Volkswohlstand vollständig vernichtete und tausende und abertausende Menschenopfer forderte. Der Eintrittspreis ist für diesen Sonntag auf 30 Pfennig, Kinder 10 Pfennig ermäßigt.

*** Circus Sidoli.** Direktor Cesar Sidoli, dessen Freiheitsdreschuren nahezu unerreicht sind, und das Interesse für die equestrierten Leistungen seines Circus immer mehr steigern, entnimmt einer alten Circusfamilie. Der Gründer derselben, Circusdirektor Theodor Sidoli, war im Jahre 1836 in Moskau als Sohn eines Kaufmannes geboren. Ursprünglich für den Handelsstand bestimmt, zog ihn ein unwiderstehlicher Drang in den Circus, wo er in der französischen Kunstschülergesellschaft Mittel fand bald zu einem hervorragenden Reitlehrer auszubilden. Als die römische Revolution ausbrach, war der jugendliche Reiter in das Freiwilligenkorps ein und kämpfte unter Garibaldi gegen die Franzosen. Nach Beendigung des Krieges gründete er einen

regenden Circus und verbrachte die Jahre Welt. Nach dem Ausbruch seiner zweiten Heimat als wohlhabender Mann zurückgekehrt, baute er einen stabilen Circus in Warschau und in Jassy. Nach dem Tode des Meisters übernahm sein ältester Sohn, Cesar Sidoli, 1891 die Direktion und vergrößerte nicht nur den guten Ruf seines Vaters, sondern trug auch zur Erweiterung des Wohlstandes ein auf Teil bei. In Breslau zum ersten Male anwesend, hofft die Direktion, daß auch hier die tüchtigen Leistungen ihres Circus diejenige Wertschätzung finden, die sie in allen größeren europäischen Städten gefunden haben. Sonntag, den 28. Oktober, finden zwei große Festvorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, statt. Erwachsene, sowie Kinder zahlen in der Nachmittagsvorstellung nur an der Circuskasse zu haben.

Die Direktion des Circus Sidoli gibt uns bekannt, daß sie sich entschlossen hat, für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen die Preise auf allen Plätzen für Erwachsene und Kinder auf die Hälfte herabzusetzen. Dabei bleibt das Programm dieser Nachmittag-Vorstellungen genau ebenso reichhaltig und gleichwertig wie das der Abend-Vorstellungen.

*** Festgarten.** Morgen ist der letzte Sonntag mit dem gegenwärtigen Programm, das aus besonders vorzüglichen Kräften besteht. Wer noch nicht Gelegenheit hatte, in dieser Monatshälfte, dem Establishment einen Besuch abzustatten, der veräume es nicht, dasselbe nachzuholen. Da ab 1. November ein vollständig neues Programm engagiert ist. Vormittag von 11—1 1/2 Uhr große Künstlervorstellung. Nachmittags beginnt dieselbe um 7 Uhr, das Konzert um 8 Uhr.

*** Im Festgarten-Tunnel** konzertiert täglich bei freiem Entree ein vorzügliches Damen-Trompeter-Korps, und bietet das Tunnel mit der neuen praktischen Dekoration „Im Feenreich“, einen angenehmen Aufenthalt. Sonntag von 11—2 Uhr findet großes Frühchoppenkonzert statt. Das Nachmittagskonzert beginnt um 4 Uhr.

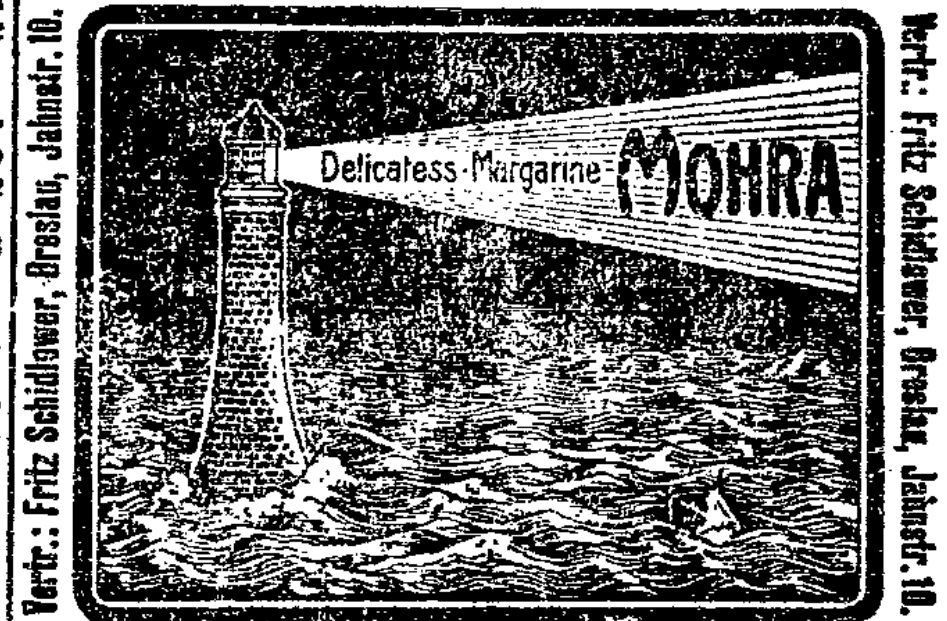
*** Waldengarten.** Nur noch wenige Tage finden die Doppelsonzerte der gegenwärtig konzertierenden Kapellen, des Sittes-Orchesters „Ortmann“, und der Original-mährischen Sägerkapelle „Lulivan“, da vom 1. November ab Programmwechsel stattfindet. Die Leistungen beider Kapellen sind äußerst vorzüglich, sodass jedem Besucher ein genußreicher Abend geboten wird. Sonntag nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr. Vormittag von 11—2 Uhr großes Frühchoppen-Doppelfreiloung.

*** Konzerthaus Flora.** Die gegenwärtig stattfindenden Oktoberfeste erfreuen sich eines recht zahlreichen Zuspruchs, und werden die Darbietungen der beiden konzertierenden Kapellen, allabendlich von den Besuchern des reichend dekorierten Establishments, mit viel Beifall aufgenommen. Sonntag vormittag von 11—2 Uhr großes Frühchoppen-Doppelfreiloung. Nachmittags beginnt dasselbe um 4 Uhr.

Aus der Geschäftswelt.

*** Den Vertrieb für Vahenhofer** aus der Aktienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vorm. Vahenhofer, Berlin, hat der Breslauer Bierverlag, Margaretenstraße 17, Telephon 2225, neu übernommen. Die Vahenhofer Brauerei, im Jahre 1865 gegründet, hat hente einen Absatz von über 500 000 Hektoliter nachzuweisen. 31 eigene Eisenbahnwaggons, 3 eigene Dampfer dienen zum Versand des renommierten Bieres, während 419 Pferde und 2 Motorwagen vornehmlich für den Vertrieb des Pilsenerbieres, von welchem jährlich über 52 000 000 Flaschen zum Verkauf gelangen, bereit stehen. Selbstverständlich ist es, daß für die Arbeitsleistung eines derartigen Bierunternehmens nur die modernsten maschinellen Anlagen in Gebrauch sind. Ausgedehnte Kellereien nehmen in mehreren Stadien die reifigen Lagerfässer mit einem Fassungsvermögen von je 12 000—15 000 Litern auf.

Es ist hiezu ersichtlich, daß die Vahenhofer Brauerei zu den ersten Unternehmen ihrer Branche, nicht nur in Deutschland, sondern auch des Kontinents zählt, so daß jedem, der die Biere dieser Brauerei noch nicht kennen gelernt hat, nur empfohlen werden kann, diesen vorzüglichen Stoff einer Probe zu unterziehen.



Vertr.: Fritz Schildauer, Breslau, Jahnestr. 10.

Patzenhofer Bier.
Patzenhofer Marinebräu
vollmundig, sehr bekömmlich
Patzenhofer Crystall
besonders von feinstem Wohlgeschmack.
25 Flaschen Mk. 3.—
10 Literkrüge Mk. 2.25
— Wiederverkäufer erhalten Rabatt. —
Generalvertrieb für Breslau und Schlesia:
Breslauer Bier-Verlag
Margaretenstrasse No. 17.
Telephon 2225.

Extra billige Preise

für grosse Posten Herbst- und Winter-Schuhwaren!



Damen-Melton-Pantoffel farbig, mit Filzsohle **28 Pf.**
Plüsch-Pantoffel mit kräftiger Sohle, für Herren **100 M.** Damen **80 Pf.**
Damen-Tuch-Schuhe mit Ledersohle und kleinem Absatz **88 Pf.**
Damen-Filz-Haus-Schuhe mit starker Filzsohle, sehr warm und bequem **135 M.**
Damen-Leder-Haus-Schuhe rot, braun u. schwarz, mit Winterfutter 2.85, 2.45 **220 M.**
Herren-Leder-Haus-Schuhe schwarz, warm gefüttert, mit durchgehähter Ledersohle **295 M.**
Damen-Zug-Stiefel kräftiges Wichsleder, äusserst haltbar, sonst 3.80 M. **Ausnahme-Preis 320 M.**

Damen-Knopf- u. Schnür-Stiefel vor-
 Wichsleder, bequeme Passform, sonst 5.50 M. **Ausnahme-Preis 4.80 M.**
Herren-Zug-Stiefel glatt, aus gutem Spiegelleder, sonst 8.20 M. **Ausnahme-Preis 7.65 M.**
Mädchen-Plüsch-Haus-Schuhe mit Lederspitze, sohle, warm gefüttert, kräftiger Leder-
 Nr. 20-25 **100 M.** 25-29 **80 Pf.**
Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnür-Stiefel aus dauerhaftem Leder, bewährte Schul-Stiefel,
 Nr. 25-26 **275 M.** 27-29 **325 M.** 30-35 **375 M.**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Conrad Tack & Co. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Der Verkauf dauert nur kurze Zeit und solange Vorräte!

Verkaufsgeschäft Breslau: Nur Reuschestrasse 47/48.



Auf Kredit

Möbel für Mk. 98 Anzahlung Mk. 10
 Möbel für Mk. 198 Anzahlung Mk. 20
 Möbel für Mk. 298 Anzahlung Mk. 30

Einzelne Möbel

Kleider-, Bücher-, Küchen-, Spiegel-Schränke, Schreib-, Zug-, Salon-Tische, Spiegel, Kommoden, Matratzen, Sophas, Divans, Chaiselongues etc. Anzahlung von Mk. 5.— an.

Komplette

Schlaf-, Wohn-, Speise-Zimmer, Salons, moderne Küchen. Anzahlung von Mk. 20.— an.

S. Osswald

Schuhbrücke 74, I. u. II.

gegenüber der Magdalenenkirche.

Kredit auch nach auswärt.

Kataloge gratis u. franko.

Samstags geöffnet

v. 9-11 u. 11-2.

Auch gegen

bar.

Henkel's Bleich-Soda

Bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Von grosser Wirksamkeit bei

Kusten und Keiserkeit

sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf., und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.

Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weisse wertlose Nachahmungen zurück. 4363

Winter-Garde-robe

Herren - Paletots in dauerhaften, modernen Stoffen von M. **14.75** an
Herren - Anzüge in Sakko- und Rock-Fasson von M. **13.50** an
Herren-Mäntel mit Pelerine in Loden- und Tuchstoffen von M. **16.00** an
Herren - Joppen in verschiedenfarb. praktischen Lodenstoffen von M. **5.75** an
Pelz - Joppen ausserordentlich dauerhaft von M. **29.00** an
Jünglings-Paletots und -Anzüge, Schul-Anzüge, Knaben-Paletots, Pyjaks und Anzüge, Leibchenhosen à M. **1.25**

Hauptkatalog, soeben erschienen, gratis und franko!

S. Guttentag

Breslau, Altbückerstrasse 5, I. u. II. Etg.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. Oktober.

Die Natur im Zimmer.

Das Erwerbsteiben unserer Zeit zwingt mit seinem nie rastenden Treiben den arbeitenden Menschen in seinen Raum. Immer aufreißender wird durch stets neue Erfindungen die Tätigkeit des Arbeiters und zwingt ihn, in seinen Ruhezuständen auf die verschiedenste Weise Erholung zu suchen.

Das beste Mittel gegen die volksverderbende Herrschaft der Pfaffen bildet die praktische Beschäftigung mit einer Naturliebhaberei, und unter diesen ist die Aquarientliebhaberei für den Arbeiter die geeignetste. Wenn man heutzutage Tages in den Wohnungen der Arbeiter Umschau hält, so ist die einzige Form des Aquariums diejenige des runden, enghalsigen Goldfischglases, in dem sich gewöhnlich ein einzelner Goldfisch langweilt.

Anstelle des aus oben genannten Gründen zu vertretenden Goldfischglases wählte man eine gewöhnliche Einmachergläser. Den Boden derselben bedeckte man mit Sand, den man unter der Wasserleitung sorgfältig reinigt.

Stiermilch sei zunächst nur Froschlur empfohlen, einem kleinen Zwergerosenblatt ähnlich und auf der Oberfläche des Wassers schwimmend, ferner Wasserpest, lange, üppig grüne Ranken, die in den Sand zu fiedeln sind.

Sicherlich ist die Aquarientliebhaberei auch für den vorwärtsstrebenden Arbeiter eine der schönsten, anregendsten und belehrendsten Liebhabereien, die sich bald nicht auf die Goldfische beschränken, sondern weiter in das Reich des Wassergottes einbringen bemüht sein wird.

Wo sind die Notleidenden in Breslau? Sind es die Arbeiter, denen eine ungerechte Steuer auf das wichtigste Nahrungsmittel jährlich einen Prozentsatz ihres Einkommens nimmt, so hoch, daß ein Millionär über Vermögenskonfiskation schreien würde, wenn er im gleichen Verhältnis Steuern zahlen müßte?

Den armen Hausbesitzern in Breslau geht es wirklich sehr schlecht. Seit dem Jahre 1900, in welchem zum ersten Male nach der neuen Grundsteuerordnung eine allgemeine Schätzung des Grundbesitzes in Breslau vorgenommen wurde, bis zum Jahre 1906, also in sieben Jahren, stieg der Wert des Grund und Bodens in Breslau von 871 Millionen auf 1156 Millionen Mark, also um fast ein Drittel des ursprünglichen Wertes.

Die armen Hausbesitzer müssen im Jahre von jedem 1000 Mark Grundwert 3 Mark Steuern zahlen. Wer also ein Haus von 100,000 Mark Grundwert besitzt, das ihm vielleicht sechs Prozent, in manchen Fällen zehn und mehr Prozent Reinertrag bringt, also 6000—10,000 Mark pro Jahr, muß dafür an die Stadt 300 Mark Steuern zahlen.

Die armen Hausbesitzer, die sich bekanntlich so sehr genieren, den Mietern die Miets zu erhöhen, die viel und die Leuchten der Freien Vereinigung, die Herren Deisenberg, Schwarzler und wie sie sonst noch heißen, die erste Geißel der armen Hausbesitzer in Breslau geht es wirklich sehr schlecht. Seit dem Jahre 1900, in welchem zum ersten Male nach der neuen Grundsteuerordnung eine allgemeine Schätzung des Grundbesitzes in Breslau vorgenommen wurde, bis zum Jahre 1906, also in sieben Jahren, stieg der Wert des Grund und Bodens in Breslau von 871 Millionen auf 1156 Millionen Mark, also um fast ein Drittel des ursprünglichen Wertes.

lutionäre“ gegen den ganzen städtischen Etat. Die Hälfte der bisherigen Grundsteuer möchten sie ja gnädigst bewilligen und da diese nach dem Voranschlag für dies Staatsjahr etwa 8 1/2 Millionen Mark bringen soll, möchten sie auf diese Weise etwa 1 1/2 Millionen Mark geschenkt haben.

Aber das genügt den notleidenden Hausagrarierinnen beiseite noch nicht. Bescheiden, wie sie sind, verlangen sie von der Stadt, daß diese ihnen das Wassergeld erläßt. Das Wasser, dessen Herstellung zum Gebrauch und Herbeischaffung der Stadt eine Millionenausgabe verursacht, also auch umsonst gibt. Aber nicht genug damit, ist ihnen auch die Gebühr, die sie für die Kanalisation ihrer Häuser der Stadt zahlen müssen, viel zu hoch, ebenso verlangen sie das Gaslicht von der Stadt erheblich billiger geliefert. Daß sie vor ihren Häusern den Bürgersteig selbst herstellen lassen sollen, erscheint ihnen als eine wahre Ungerechtigkeit.

So sieht das „bescheidene“ Programm dieser Herren von der „Freien Vereinigung“ aus, derselben Herren, die sich nicht genug entkräften können über die beherrschten Arbeiter, die immer mehr Lohn haben wollen! Suchen die armen Hausbesitzer doch auch die Laitsache, daß in Breslau die Miets in den letzten 10—12 Jahren ganz gewaltig gestiegen wurden, mit der unverkündeten Behauptung zu erklären, daß das von den immer höher gewordenen Löhnen der Bauhandwerker komme! Und dieselben Herren, die so für sich von der Stadt Millionenbesuche beanspruchen, sie sind es bisher immer gewesen, die mit allen Mitteln für die ungerechte Besteuerung der Arbeiter durch die Schlachtsteuer eintreten. Hinweg mit dieser „freien Vereinigung“ aus der breiten Wählerklasse! So muß am 10. November die Parole aller denkenden Arbeiterwähler lauten!

Warmes Frühstück für Schulkinder.

Stuttgart ist den deutschen Städten bei der Einführung der Vermittlungsvorrichtung vorgegangen. Jetzt führt es auch eine weitere Vorberührung unseres Kommunalprogramms durch: das warme Frühstück. Die bürgerlichen Kollegien in Stuttgart haben 4000 Mark für die beschriebene Abgabe eines warmen Frühstücks an Volksschulkinder bewilligt. Mit diesem Vorhaben ist nunmehr und zwar zunächst an einer Schule (Städtischule) begonnen worden. Die Einrichtung ist keine Armen-Unterstützung und die politischen und sonstigen Rechte der Eltern werden durch die Annahme des Frühstücks in keiner Weise geschmälert. Die Kinder wohlhabender Eltern können das Frühstück gegen eine geringe Vergütung erhalten. Es ist Vorsorge getroffen, daß nicht in Erscheinung tritt, welche Kinder gegahrt haben. Die Kinder erhalten ein Viertel Liter Milch und ein Brot im Gewicht von etwa 120 Gramm. Die Milch wird von der Milchzentrale — einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsgründung — für 17 Pf. pro Liter franko Schulhaus geliefert. Die Brotlieferung soll an einen Bäckmeister im Submissionswege vergeben werden. Die Abgabe des Frühstücks an die Kinder erfolgt gegen Metallmarken. Zu deren Erlangung ist ein armenamtliches Zeugnis nicht nötig; es genügt die Erklärung, daß das Kind das Frühstück erhalten möge. Die neue Einrichtung trat am 15. Oktober in Kraft. Die Anmeldekarten haben beim Klassenlehrer zu erfolgen, der die Frühstücksmarken an die Kinder abgibt. Heißt sich, daß ein Bedürfnis dafür besteht, so wird die Einrichtung auf sämtliche Volksschulen der Stadt ausgedehnt. — Was rüchständig ist man doch in Breslau, der „steifinnig“ registrierten Stadt.

Eine Stadtverordneten-Versammlung findet

auf der Reihe bereits am kommenden Montag, den 29. Oktober, statt. Von alten Vorlagen sind zunächst die Anträge, betreffend die Verstärkung des Schulhausbaufonds, betreffend den Bau einer Feuerwache in der Sandvorstadt und eines Schulhauses an den Reichäckern, betreffend die Erweiterung des Schellniger Parks und betreffend das neue Ortsstatut für das Gewerbegericht zu erledigen. Unter den neuen Vorlagen finden wir folgende: die Beteiligung der Stadt an den Kosten der schlesischen Meisterturke; Abbruch des Schuppens auf der Matthiaskinsel und Wiederaufbau desselben hinter der Gasanstalt II; Erneuerungsbauten am Kindererziehungsinstitut Ehrenpforte; Bewilligung von 35,040 Mark für die Einrichtungen der infolge der Einführung des Steuerbringensystems als Zahlstellen gemieteten Wohnungen; Verkauf eines Feldgrundstücks von 36 Kar in der Nähe der Berg- und der Märkischen Straße für 21,600 Mark; Verkauf von städtischem Bauland an der Säugensstraße an die Carolastiftung zum Bau eines zweiten Stützgebäudes für 24,866 Mark. Von besonderer Wichtigkeit ist die Vorlage über die Einführung der Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden durch Ortsstatut vom 1. April 1907 ab; wir kommen darauf noch näher zurück, ebenso auf die Vorlage, durch welche die Warengewerbesteuer vom 1. April 1907 ab zur gänzlichen Befreiung der Gewerbesteuerpflichtigen der untersten Stufen der Gewerbesteuerklasse IV und zur teilweisen Befreiung der nächstuntersten Stufe durch Nichterhebung der Steuer für einzelne Vierteljahre verwendet werden soll, nachdem vorweg die Handelskammerbeiträge aus der Warenhaussteuer gedeckt worden sind. Endlich soll das Ortsstatut über die Aufstellung der Stadtverordneten-Wählerlisten dahin geändert werden, daß die Listen nicht mehr vom 15. bis 30. Juli, sondern vom 15. bis 30. August zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt sollen.

Ein bedenklicher Schiedspruch.

In den zwischen den Bauarbeiterorganisationen und dem Arbeitgeberverband in München für das Baugewerbe im vorigen Jahre abgeschlossenen Tarifvertrag wurde eine Bestimmung der ortspolitischen Vorschriften mit übernommen, wonach der Genuß geistiger Getränke während der Arbeitszeit auf Hochbauten verboten ist. An dem von dem Ausschuss der aufgeführten Erwerberorganisation der Universtädt haben sämtlich Bauhilfsarbeiter die Arbeit ablehnt, weil ihnen nicht gestattet wurde, während der Arbeitszeit Bier auf die Baustelle zu bringen. Die Leitung der Organisation hat dieses Vorgehen des Arbeiter entsetzlich mißbilligt; selbstverständlich wurde nicht nur keine Unterstützung ausbezahlt, sondern die Arbeiter zu der Wiederaufnahme der Arbeit herangezogen. Dieser Aufforderung kamen nur 18 Arbeiter nach, die übrigen weigerten sich, die Arbeit bei Müll wieder aufzunehmen, doch hatte die Organisation dem Unternehmer andere Arbeiter vermittelt. Mehr konnte die Leitung der Organisation mit dem besten Willen nicht tun. Damit war der Scharfmacherverband aber nicht zufrieden und stellte beim Einigungsamt des Gewerbegerichts München den Antrag, einen Schiedsbruch darüber herbeizuführen, daß die Organisation der Bauhilfsarbeiter gehalten sei, die vertraglich vereinbarten Arbeiter aus der Organisation auszuschließen. In der am Mittwoch vor dem Einigungsamt durchgeführten Verhandlung bestitt der Geschäftsführer der Organisation, Genosse Doble, den Unternehmern das Recht, einen derartigen Antrag zu stellen, auch sei hierzu wieder das Einigungsamt kompetent, noch hätten die Leiter der Organisation die Macht, einen diesbezüglichen Beschluß von Mitgliedern herbeizuführen. Maßgebend hierfür sei einzig und allein das Statut und die Entschlüsse der Generalversammlung. Das Einigungsamt erließ mit allen gegen eine Stimme einen Schiedspruch dahin, daß die Organisation der Bauhilfsarbeiter die vertraglich vereinbarten Arbeiter als Mitglieder auszuscheiden habe!

Mit diesem Schiedspruch ist nach unserem Dafürhalten das Einigungsamt über seine Kompetenz hinausgegangen. Für die Mitglieder, die in erster Linie über den Ausschluß des Mitgliedes zu entscheiden sind, ist weiter nichts maßgebend als das Statut. Und danach sind die Mitglieder gehalten, für gewisse Lohn- und Arbeitsbedingungen auf gezieltem Wege einzutreten. Ausschließungen können nur werden, wenn gegen das Statut und die Arbeiterinteressen verstoßen ist. Nun ist zweifelsohne der Tarifvertrag abgeschlossen worden zu dem Zweck, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Ob aber ein Mitglied gegen den Vertrag als solcher oder gegen das Statut verstoßen hat, darüber hat einzig und allein die Mitgliedschaft und niemand anders zu befinden. Was nun, wenn die Versammlung die Leute, deren Vorgehen gewiß nicht zu billigen ist, dennoch nicht ausschließt?

Wird dann die Organisation als solche für vertragsmäßig erklärt werden? Wir meinen, die Scharfmacher spielen hier mit dem Feuer. Würden die Scharfmacher bisher ebenso verpflichtet worden sein, jene Arbeitgeber, die durch Lohnabhängige usw. ebenfalls gegen die tariflichen Abmachungen verstoßen haben, auszuschließen, dann wäre im Münchener Scharfmacherverbande nahezu kein Mitglied mehr vorhanden!

Der Arbeiterverbundene Ditsch ist durch die langmonatliche harte Unternehmungslust körperlich ebenso wie seelisch schwer herabgekommen. Er bedarf daher dringend der Erholung, um wieder so gestärkt zu werden, daß er imstande ist, seiner schweren Berufsarbeit als Schmied nachzugehen. Von der Unternehmung, die Genosse Ditsch aus Mitteln seines Verbandes erhält, ist er dazu nicht in der Lage, zumal er zu Hause eine seit 8 Jahren geliebte Frau und einen kranken 12jährigen Sohn hat. Die Breslauer Arbeiter werden sicher auch in diesem Falle sich ihrer oft bewährten Solidarität einem Genossen gegenüber erinnern und mit dazu beitragen, daß Genosse Ditsch die ihm dringend nötige Erholung sich gönnen kann. Gaben nimmt das Sozialdemokratische Parteisekretariat, Neue Grapenstraße Nr. 5, II. Etage, entgegen.

Auch die Parteiblätter außerhalb Breslaus werden um Abdruck gebeten.

Der Hauptmann von Apenitz in der lateinischen Abteilung. In der Unterprima eines Königl. Gymnasiums in Breslau ist, wie die „Schlesische Zeitung“ mitteilt, folgende Aufgabe zum Überlegen ins Lateinische gestellt worden: „Sollten wir meinen, daß man denen mit dem Vorwurf der Unachtsamkeit ansprechen müsse, die, durch den Ansehen des dienstlichen Befehls getäuscht, sich dem zur Verfügung gestellt haben, den sie, wenn sie den Dienstangewandten genauer angesehen hätten, festnehmen und in Gewahrsam abliefern hätten müssen? Durchaus nicht, wenn wir den Fall unbedarfen beurteilen; denn wie, kommt es nicht häufig vor, daß wir, wo uns plötzlich eine neue und zwar sehr ernsthafte Begebenheit ereignet, auf das Ganze schauen, aber gerade das Kleinste unbedacht lassen. Ferner hätte Euch, die Strafe der Kriegsdienststrafe nicht zu unterschätzen. Jener Schlanke sollte doch sicher ein richtiger Centurio (Hauptmann) sein. Was aber würde glaubt Ihr, eingetreten sein, wenn die Soldaten nach Freilassung ihres Wachpostens einem Vorgesetzten aus dem Wort zu gehorchen sich geweigert hätten? Wer möchte zweifeln, daß sie aus strengem Gehorsam vorüber sein? Aber wüßte Du auch den Diktator (Vorgesetzten) von Laskaris, der in seiner Stadt sich des griechischen Lebens erfreute, von Schatz frei wissen? Daß er schuldlos ist, als die Voraussetzungen von Soldaten, will ich durchaus nicht leugnen. Aber auch ihn möchte ich mit dem Vorwurf der Freigabe nicht beladen. Wenn ich auch nicht glaube, daß seine Frau sich dem Mannesnamens würdiger gezeigt hat. Aber da es einmal nach dem Gegebenen nicht angeht, daß eine Frau das Amt eines Dekretions verwaltet, so wollen wir ihren Gatten an der Spitze seiner Stadt lassen, zumal da, wie es im Sprichwort heißt, wer den Schaden hat, darf den Spott nicht zu sorgen brauchen.“

Im Stadt-Theater kommt heute Sonntagabend in neuer Ausstattung Genell'sche Schauspiel „Die Wildente“ zur Aufführung. Die Hauptrollen werden von den Herren Berner (Hjalmar Eidal), der diese Rolle für den erkrankten Herrn von übernommen hat, Berner (der alte Eidal), Müller (Welle), Girardet (Grenier, dessen Sohn), Sarnow (Möving), Scholz (Melling) und den Damen Meyer (Gina), von Lüftenfeld (Hedwig), Salia (Frau Eidal) gespielt. Die Regie leitet Herr Maxson. Im Sonntag werden die mit großem Beifall aufgenommene Opera „Die Nacht als Herrin“ und „Der Kapellmeister“, sowie zum Schluß des Abends die Operette „Unter Mäusen“ der Herr Müller, wiederholt. Am Montag geht Genell'sches Familien Drama „Die Waise“ zu erneuerten Vorstellungen in Szene. Am Montag folgt eine Wiederholung von „Wozzeck“ Oper. Die Entführung aus dem Serail“. Am Mittwoch gelangt zum ersten Male in dieser Spielzeit Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos“ zur Aufführung. Frau Berner singt die Titelpartie, Herr Sarnow die Perodis, Herr Berg den Johannes, Herr Müller die Genell. Am Freitag folgt die Oper „Die Kapellmeister“, die Regie leitet Herr Maxson. (Mittwoch 8 Uhr.)

Im Stadt-Theater wird die neue Opera „Der König von Sevilla“ von Claude Terrasse. Es wird die

Einigen Käufern große Beifall erzeugt, am Sonnabend und am Sonntag wiederholt. Nachmittags wird am Sonntag Johann Strauß' Operette „Der Eignenbaron“ zu kleinen Preisen gegeben. Am Montag wird die Operette „Der Kongress von Sevilla“ wiederholt.

Im Thalia-Theater findet am Sonntag eine Aufführung der populärsten Detektivromane „Sherlock Holmes“ statt. Die Besetzung ist die beste. Der Vorverkauf erfolgt am Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater. Als Sondervorstellung für den Handlungsbühnenverein wird am Montag G. von Moser's Lustspiel „Der Weichensacker“ gegeben. An der Abendkasse werden noch Plätze zu haben sein.

Gekohlen wurden einem Ulfahrer auf der Postenstraße ein Fahrrad mit roten Manteln und schwarzen Felgen, aus einem Stall auf der Streblenerstraße acht Ähner und zwei Enten, einem Schneidewerkzeug in einem Wirtshaus des Hauptbahnhofes ein grauer Sommerkoffer mit grauem Futter, aus N. D., aus einem Gutgeschäft auf der Friedrich-Wilhelm-Straße mittels Einbruchs 60 Mark. — Aus einer Wohnkammer auf der Bahnhofsstraße mittels Einbruch Betten und Bekleidung im Werte von 500 Mk., aus einer Wohnung ein dunkelblaues Herrenjackett mit schwarzen Steinmännchen und blaue gestreiftes Hemd.

Ein betrogenes Dreifachsführer. Am 25. d. M. morgens fuhr ein Taxameterführer einen Herrn von der Bismarckstraße nach der Klosterstraße. Hier erhielt der Dreifachsführer eine Münze, die er in der Dunkelheit für ein Pfundstück hielt und 4 Mark zurückgabte. Die Münze war aber ein ganz wertloses Falsifikat.

Mit Beschlag belegt wurde ein Fahrrad, Marke „Orlan“, Nr. 6819. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 51 des Polizeigebäudes.

Freiheit, die ich meine. In der Nacht zum 26. d. M. war ein junger Mann, um Unterkommen im Gefängnis zu haben, auf dem Rollladen eine Schanfenstierscheibe mit einem Siegel ein. Er wurde verhaftet.

Bermittelt wird seit dem 16. d. M. die 76 Jahre alte Witwe Susanne Schneider, welche Brunnenstraße 24 wohnt hat.

Straßenanfall. Am 25. d. M. rief auf der Marktstraße ein Kutscher, der einen zweisitzigen Wagen lenkte, einen Handwagen um, wodurch dieser zertrümmert wurde. Der Führer des Handwagens erlitt eine schwere Verletzung der rechten Hand, so daß er sich in das Krankenhaus begeben mußte.

In des Polizeigefängnis wurden am 25. d. Monats 23 Personen eingeliefert.

Gefunden wurden: eine goldene Damenuhr, eine silberne Uhr und eine goldene Brosche.

Abhanden kamen: eine Schildkrötennadel im Werte von 30 Mk., ein goldenes Pinzet und eine Geldtasche mit 12 Mk.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Tapezierer! In Thorn haben bei der Firma Gebr. Tems neben Kollegen wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt. Es wird gewarnt, auf Zeitungsannoncen hereinzufallen. Hoch die Kollegialität.

Die Ortsverwaltung. Eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung findet Montag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr, im Deutschen Kronprinzen, Karregasse, statt. Tagesordnung: 1. Ueber Lohnaufschlag für die Dekontofektion, die Notwendigkeit der Einführung eines solchen und dessen Einfluß auf die Lebenshaltung der Schneider und Schneiderinnen. 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes. Alle in der Dekontofektion tätigen Kollegen und Kolleginnen müssen in der Versammlung erscheinen. Alle mitarbeitenden Frauen unserer Dekontofabrik müssen die Versammlung ebenfalls besuchen, um Klarheit zu erhalten wie es möglich ist stabilere Verhältnisse zu erreichen. Eintritt frei!

Die vereinigten Gewerkschaften: Verband der Schneider und Schneiderinnen (Abteilung Breslau). Gewerkschaft der Schneider (S.-D.). Christliche Schneider-Verband (Abteilung Breslau).

Die Renanischläger der Nikolaivorstadt hatten morgen Sonntag bei Herchel, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 78, Vormittags 10 Uhr, eine Zusammenkunft ab.

Achtung, Lokalarbeiter! Montag, den 29. Oktober, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses ein großer Lichtbilder-Vortrag statt. Vorat für zahlreiches Besuch. Eintrittsfrei von 15 Pf. im Vorverkauf und bei allen Unterlassungen, sowie im Bureau, Urkultstraße 27, I., zu haben. An der Kasse Eintritt 20 Pfennige. (Siehe Inserat.) Die Lokalverwaltung.

Aus Schlesien und Polen.

Aus der schlesischen Industrie.

Vom Eisenhüttenwerk Reula bei Wustan, Aktien-Gesellschaft, wird gemeldet: Im Jahre 1905/06 betrug der Netto-Erlös der Werke 309.886 Mk. 249.694, der der Maschinenfabrik 51.513 Mk. (51.433). Reparaturen und Erzeugnisgebühren abgezogen 49.401 Mk. (45.716), allgemeine Unkosten 71.541 Mk. (72.225). Die Abschreibungen sind auf 84.279 Mk. (87.941) bemessen. Aus dem Reingewinn von 128.710 Mk. (118.271) sollen 7 Prozent (6) Dividende verteilt werden. Die Gesellschaft plant eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um 500.000 Mk. auf 2,2 Mill. Mark. Diese 500.000 Mk. sind erforderlich für Renanien, die sich infolge steigenden Ablasses notwendig machen. — Dieser Tage hat eine Sitzung des Aufsichtsrats der Oberschlesischen Eisen-Industrie (Aktien-Ges.) stattgefunden, in welcher eine gute Geschäftsverteilung konstatiert werden konnte. Soweit sich schon jetzt ein Urteil über das Resultat des laufenden Jahres geminnen läßt, darf angenommen werden, daß der Gewinn entsprechend des Vorjahres übersteigen und dementsprechend eine Erhöhung der Dividende möglich sein wird. — Die Auflösung der Interessens-Gemeinschaft Bismarckhütte-Oberschlesische Eisenindustrie-L. G. hat für die Caro-Hörschleider-Gesellschaft folgende Konsequenzen. Der Ausbau der Bismarckhütte und des Stahlwerks „Julienhütte“ hat aus der Oberschlesischen Eisenindustrie ein vollständig in sich abgeschlossenes Unternehmen gemacht, welches der Anbahnung an eine anderweitige Interessensgemeinschaft nicht bedarf. — Die Gesellschaft hat überaus, wie wir ober-schlesischen Blättern entnehmen, für ihre Drehschleifer große Aufträge aus Japan auf Nägel von ganz ausnahmsweisen Dimensionen, von etwa 2 1/2 Zoll Länge und 8 Millimeter Stärke, erhalten.

Aus den Berichten ist also ersichtlich, daß die Industrie sich in der denkbar besten Lage befindet, nur frage man sich, wie die Arbeiter mitohnt werden.

Auch die katholischen Arbeiter-Vereine rühren sich

und verlangen Lohnerhöhung. So wird aus dem Waldenburger Kohlenrevier gemeldet: Nachdem die Aufsichtsglieder der einzelnen Gruben des Waldenburger Reviers mit der Forderung einer Lohnerrhöhung von 15 Prozent abschlägig beschieden worden sind, haben die im Verband der katholischen Arbeitervereine organisierten Bergleute des Reviers an den Vorstand des Vereins der bergbäuerlichen Interessierten in Waldenburg, der „Schl. Volksh.“ zufolge, die nachstehenden Forderungen unterbreitet: 1. Die Grubenverwaltungen des Reviers anzuweisen, für alle Arbeiter unter und über Tage

eine Lohnerrhöhung von fünfzehn Prozent einzutreten zu lassen, und zwar zum 1. November cr.; 2. die zwischen den Gruben des Reviers bestehende Spere, welche die Freilagigkeit der Arbeiter unterstellt, vom 1. November cr. ab aufzuheben. Zur Begründung dieser Lohnforderungen wird dem Bergbäuerlichen Verein statistisch nachgewiesen, daß die Pöhne im Nieder-schlesischen Revier im Jahre 1900 (3. Quartal) 3.03 Mk., dagegen im Jahre 1906 (2. Quartal) 3.00 Mark betragen. Bei diesen statistischen Erhebungen sind aber die nicht unerheblichen Nebensalorien des 2. Quartals 1906 eingeschlossen, welche den Durchschnittslohn künstlich gehoben, als derselbe in Wirklichkeit beträgt. Der Durchschnittslohn der Gauer stellt sich auf 3.30—3.50 Mk., der der Pöbauer auf 3.10—3.20 Mk., der der Schleppler auf 2.60—2.70 Mk. Es wird festgestellt, daß diese Pöhne angesichts der hohen Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten — in der Stadt Waldenburg werden für eine Stube mindestens 110—120 Mk. gezahlt — zu niedrig bemessen sind und eine Unterernährung, sowie die sich daraus resultierende geringere Leistungsfähigkeit des Arbeiters zur Folge haben. — Eine Antwort auf die Eingabe ist noch nicht erfolgt. Vor wenigen Tagen noch schwangen bürgerliche Blätter, die schlesischen Bergarbeiter hätten keine Wünsche in Bezug auf höhere Pöhne usw. Diese Verände ist schnell und gründlich umstülpt worden. Wir sind überzeugt, daß die schlesischen Bergarbeiter ihren Kameraden im Ruhrrevier nicht nachsehen werden, denn die überaus schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse zwingen zu einem energischen Vorgehen. Möchten nur alle Bergarbeiterverbände — ohne Unterschied der Konfession — geschlossen vorgehen!

Freisinnige Polenheuer.

Die freisinnige Presse bemüht sich Tag für Tag, das preussische Volksgewissen zu noch schärferem Vorarbeiten gegen die Polen zu rufen. So bemerkt jetzt wieder das „Berliner Tageblatt“ gegen die Resolution des schlesischen Zentrumsparteitages: „Wir hoffen im Gegenteil, daß die staatlichen Organe un-verzüglich und mit aller Energie und Ausdauer gerade die Schritte ergreifen werden, gegen die der schlesische Parteitag Einspruch erhebt. Von einem Willen der Eltern kann wohl nicht die Rede sein, da in gerade die Eltern, die den Kampf um den polnischen Religionsunterricht mit der größten Erbitterung führen, vollständig dem Willen des katholischen Klerus untertan sind.“

Wenn Teile der Bevölkerung dem Willen des katholischen Klerus vollständig untertan sind, so gefallt das uns sicher nicht besser, als dem freisinnigen „Berliner Tageblatt“. Aber daß deshalb der Wille dieser Staatsbürger und das Recht dieser Eltern für nichts gehalten werden und von der Polizeistatu zurückge-schoben werden darf, ist für eine freisinnige Zeitung doch eine recht merkwürdige Auffassung. Wenn die Schrammader sagen, daß die Massen dem Willen der sozialdemokratischen Parteileitung untertan und deshalb bloß zum Objekt der Gesetzgebung geeignet seien, ist das genau die nämliche Sache. Die Redaktion des „Berliner Tageblatt“ argumentiert genau so wie jeder beliebige preussische Polizeikommandant.

Wiederaufnahme bei rechtskräftiger Kapitalabsfindung.

Gegenüber einem rechtskräftigen Kapitalabsfindungsbescheid der Organe des Reichsversicherungsamtes ist eine Wiederaufnahme des Verfahrens zulässig. Diesen Grundsatz hat das Reichs-Versicherungsamt jetzt aufgestellt. Nach dem Gesetz vom 1. Juli 1904 über die Aufhebung rechtskräftiger Entscheidungen der Vorschriften der Abfertigungsordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens entsprechende Anwendung. Zu diesen Entscheidungen gehören aber nicht bloß die Urteile der Schiedsgerichte und des Reichs-Versicherungsamtes sowie der Landes-Versicherungsämter, sondern auch die Bescheide der Berufungsgewerkschaften. Auch diese schaffen wie ein Urteil Recht unter den Parteien. Sie sind der Rechtskraft fähig und können deshalb nur in einem geordneten Verfahren nach besonderen Vorschriften abgeändert werden. Das Reichs-Versicherungsamt hat deshalb das Wiederaufnahmeverfahren gegen einen Rentenfeststellungsbescheid stets zugelassen. Dasselbe soll auch gegenüber einem Kapitalabsfindungsbescheid gegeben werden. Wenn aus einem derartigen Bescheid eine Willensmeinung der Berufungsgewerkschaft mit dem Verlesten zu Grunde liege, die sich ihrer rechtlichen Natur nach als ein Vertrag darstellt, so ist er doch seinem Inhalt und seiner äußeren Form nach ein Bescheid in der gewöhnlichen Bedeutung und daher eine Entscheidung, die durch die Berufung angefochten werden könne.

Schweidnitz. Stadtbekordneter-Versammlung.

In der am Donnerstag stattgefundenen Versammlung unserer Stadtväter beschäftigte man sich zunächst mit der Entgegennahme von Berichten über die Revisionen städtischer Kassen. Aus dem Gesamtbild seien hier folgende Einzelheiten hervorgehoben: Die Kasse der städtischen Badeanstalt balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 12.554.59 Mk. Über wurden 34.571 verabschlagt, d. h. pro Tag ca. 95. Die Gasanstaltskasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 433.844.32 Mk. ab. Durch Erzielung günstiger Abschlüsse ist es möglich gewesen, der Kasse einzu-lasse 51.492.57 Mark abzuführen, das sind 138.23 Mark mehr, als im Voranschlag vorgelesen. Die städtischen Wasserwerke erzielten einen Ueberschuss von 17.577.78 Mark bei einer Gesamt-Einnahme und Ausgabe in Höhe von 76.581.65 Mark. Mit einem Defizit von 119.66 Mark schließt die Schneidemühlkasse ab, das in der Hauptkassendurch-Reparaturen und Renanischaffungen entstanden ist. Die Kasse der Fortbildung- und Gewerkschule balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 10.276.39 Mark. Für Vermittel wurde die „horrende“ Summe von 1088 Mark veranschlagt. Einen erheblichen Ueberschuß, nämlich 82.793.70 Mark, ergab die Fortkasse. Um so windiger ist die Bezahlung der Fortarbeiter. Zwar ist der Laagerlohn erhöht worden, aber auf Lohn wird nicht mehr gearbeitet. Wie uns mitgeteilt wird, sind zur Ausführung von Lohnarbeiten 4 Ver-anstaltungen angesetzt, welche mit 1.20 Mk. pro Tag abgeschafft werden. Die übrigen Fortarbeiten werden größtenteils im Akkord beschäftigt; ihr Verdienst ist wirklich ein lächerlich geringer. Und dabei handelt es sich um alte, im Fort ganz gewöhnliche Leute. Ueber die Anstellung und gärtnerische Aufzeichnung des total verpönten Wilhelmshofes kam es zu einer belagerten Kontroverse zwischen dem förmlichen Bauort Walter und der Promenaden-Deputation. Schließlich gelang man sich gegenseitig, daß man von der ganzen Sache nichts weiß und die von der Promenaden-Deputation vorgelegten Pläne fanden die Genehmigung der Versammlung. Es werden die Mittel für die Befestigung des Fußsteiges auf der unteren Breslauerstraße in Höhe von 3100 Mark bewilligt. Aus der Broderungslagerung wird die Um-zug-Verpflichtung der Breslauer- und Reichsbankstraße als abfolat notwendig bezeichnet. Der Herr Stadtbauamt gibt indes die wenig tröstliche Versicherung, daß die Sache im Auge behalten werde; an eine Umplasterung könne jedoch jetzt bei Geldmangel wegen nicht abgehoben werden. — Als Wilhelm II. Schiedsrichter passierte, wurden 10.000 Mark für belatorative Zwecke bewilligt; für Straßen-Ver-besserungen ist indes kein Geld da. Allerdings hat die

Würgerkassette am allerwenigsten ein Recht, sich zu beschweren, sie ist verantwortlich für die Wirtschaftlichkeit.

Langenbielau, 27. Oktober. Einen schönen Erfolg haben unsere hiesigen Genossen zu verzeichnen. Vor 16 Jahren, 1890, nach dem Fall des Sozialismenachtes, wurde durch Hoykoll die „Preussische Krone“ zum ersten Male durch die Langenbielauer Arbeiterkassette in Versammlungen erhoben. Es war eine impotente Maß-nahmenseammlung, mit der dieser Sieg damals gefeiert wurde. Später gina der Arbeiterkassette der Sieg wieder verloren. Nun, nach vielen Jahren, kann der „Proletariat“ die erfreuliche Mitteilung machen, daß die „Preussische Krone“ den organisierten Arbeitern wieder zur Verfügung steht. Heute Sonnabend soll bereits eine Versammlung stattfinden. Möge diese Beharrlichkeit auch anderwärts gute Frucht bringen!

Landesrat, 26. Oktober. Die General-Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins tagte am Mittwoch in der „Sonne“. Auf der Tagesordnung stand der Passenbericht für das dritte Quartal, Vorstandswahl, Vortrag und Verschiedenes. Die Gesamteinnahme von 348.10 Mark setzt sich zusammen aus 111.93 Mark Kassenbestand, 139.60 Mark Mitgliederbeiträge, 30.10 Mark freiwillige Beiträge, 5.40 Mark Eintrittsgeld und 61.07 Mark sonstige Einnahmen. Die Ausgabe betrug 345.95 Mark, mithin bleibt ein Bestand von 2.15 Mark. Die Vorstandswahl wurde durch Stimmentafel vorgenommen und wurden gewählt die Genossen Wilhelm Schönwälder als erster und Gotthard Saniß als zweiter Vorsitzender. Senfleben als erster und Edelinger als zweiter Kassierer, Prohl als erster und Bod als zweiter Schriftführer. Als Beisitzer wurden die Genossen Ueber und Herbst, und als Revisoren die Genossen Klose, Kreuzer und Nappelt gewählt. Der Vortrag wurde von der Tagesordnung abgesetzt, dafür soll der Mittwoch, den 31. d. Ms., eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Der Zusammenbruch der preussischen Reaktion im Jahre 1806“ stattfinden. Beschlossen wurde, sich an den dies-jährigen Stadtbekordneter-Wahlen zu beteiligen und zur Dedung der Unkosten unter den örtlichen Parteigenossen zuzuführen zu lassen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Erkohlten hat sich in Gnesen ein Dragoner von der 5. Eskadron mit seinem Dienstaewehr. — Der Regierungspräsident zu Obveln hat für den kleinen Grenadier-Regiment mit Schweinefleisch an der russischen Grenze neue landespolizeiliche Anordnungen zur Ausführung des Befehles über die Abwehr der Einschleppung von Seuchen erlassen. Ebenso sind Änderungen der Vorschriften bei der Untersuchung des eingeführten Schweinefleisches getroffen. Die Untersuchungsgeldbuße, welche früher für 1 kg 10 Pf. und für 2 kg 20 Pf. betrug, ist jetzt auf einen Durchschnittslohn von 15 Pf. für jede beliebige der zulässigen Menge von 2 kg festgesetzt worden. — Durch Beschluß des Königlich Preussischen Verwaltungsamtes ist die Beschlaanahme des polnischen Kalenders für 1907 von Wlaxer Gilewicz, Der Vore des Herzogs Jeln!, der in Krakau gedruckt worden ist und in Oberschlesien vertreiben wird, angeordnet worden. — In das Schulhaus zu Wenzelskowitz (Provinz Posen) wurde eine mit Petroleum gefüllte Bombe geworfen, die Schule brannte nieder. Der Tat verdächtigt werden polnische Fanatiker. Die Regierung hat eine Belohnung von 500 Mk. auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Wie verlautet, wird in Sachen des Schulstreiks für den 8. November das Eintreffen des Kultusministers Dr. v. Stubt in Posen erwartet.

Neueste Nachrichten.

Lohnbewegung in einem Staatsbetriebe. In Hamburg hat eine von fünfhundert Telephon- und Telegraphenarbeitern besuchte Versammlung beschlossen, die Oberpostdirektion Hamburg aufzufordern, eine Lohnerrhöhung einzutreten zu lassen. Außerdem wurde eine mündliche Verhandlung verlangt, die bisher von der Direktion abgelehnt wurde.

Quittung. Für die Lithographen und Steinbrucker gingen ein: Bereits quittiert 1784.24 Mk. Durch Klingberg Liste Nr. 121 1.30 Summa 1785.54 Mk.

Für die Buchbinder gingen ein: Bereits quittiert 720.59 Mk. Von den Barbieren 3.00 Summa 723.59 Mk.

Briefkasten. G. S. 1800. 1. Darleher verjähren in 30 Jahren. Klagen Sie Ihre Forderung beim Amtsgericht ein. 2. Die Forderung des Stadtrathshändlers an Sie auf Zahlung des Kaufpreises für ein Fahrrad verjährt in zwei Jahren seit der letzten Zahlung; Ver-jährung ist alle noch nicht eingetretten und Sie müssen bezahlen. Wenn Teil-Zahlungen nicht vereinbart sind, müssen Sie die ganze Schuld auf einmal beden. Der Gläubiger ist nicht verpflichtet, Sie durch eingeschriebenen Brief zu mahnen. A. St. 2500, Felshammer. Wir können Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben. Wenden Sie sich an die Zeitschrift „Vulkan“ in Frankfurt a. M.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Sonnabend, den 27. Oktober.

	Heute früh 7 Uhr	Temp.-Grt.	Wetter			
	Temp.	Wind	Ndshft.	Mar.	Wln.	
Hofenthalh. Wr.	-0.4	SO 3	0	3	-0.6	trübe
Berlin DE.	0	NO 3	0	2	-1	Schnee-bedekt.
Habelschwerdt	-1	NO 1	0	1	-1	„
Waldow	1	DO 2	0	8	-1	„
Ostrowo	0	DO 2	0	8	-1	„

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

26. u. 27. Oktober.

	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morgs. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 2.9	+ 0.7	- 0.2
Luftdruck bei 0° (mm)	756.4	756.9	756.5
Dunstdruck (mm)	3.8	3.9	3.8
Dunstfähigkeit (pCt.)	68	80	85
Wind (0-12)	SO 3	NO 2	DO 2
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Versammlungen und Vereine.

Schwitz. Große Volksversammlung Sonntag den 28. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale von Lotha in Schwitz. Genosse Schütz aus Breslau spricht über das Thema: Was will die Sozialdemokratie?

Hausfrauen kauft nur MAGGI'S Würze

mit dem Kreuzstern,

denn sie ist allbewährt und einzig in ihrer Art; übertrifft alle zum gleichen Zwecke angebotenen Produkte.

Sehr ausgiebig: Man verwende freis den Würzestover. 4760

Todes-Anzeige.

Am 24. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden an den Folgen eines Unfalls mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Sohn und Schwager, der Hausdiener

Max Geilich

im Alter von 30 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme statt besonderer Meldung an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Posenerstrasse 22 nach Cosel 4814

Todes - Anzeige.

Am 28. d. M. starb nach langem, schwerem Leiden an den Folgen eines Unfalls unser treues, langjähriges Mitglied

Max Geilich.

Das Andenken des Verstorbenen werden in Ehren halten Die Mitglieder des

Zentralverbandes der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Verwaltungsstelle Breslau). Das Begräbnis findet Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Posenerstr. 22 aus nach Cosel statt.

Todes-Anzeige.

Am 26. d. Mts. verschied nach langem Leiden an der Proletarierkrankheit unser Mitglied

Herr Max Geilich

im Alter von 31 Jahren. 4815

Seine rege Beteiligung bei der Ausbreitung der Partei sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins, Distrikt 6.

Am 26. Oktober starb unser Mitglied

Max Geilich

im Alter von 31 Jahren. 4816

Ehre seinem Andenken!

Der sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend.

Freie Religionsgemeinde, Grünstr. 14/16, Erbauung: Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 6 Uhr: Pred. Technr. Thema: Das Kind als Schöpfer. [4762]

Zurückgekehrt Dr. H. Herz. 4804

Lehrlinge fast aller Professionen, 2 bis 4 jährige Lehrgelt, Kost, Kleidung, Reise, überhaupt alles frei, sucht Frau Auguste Meyer, Stellenvermittlerin, Breslau, Ding Nr. 4. Vermittlung kostenlos!

REPARATUREN Sauber, billigst! **Arnhold Rosenthal** Schweizer Uhren-Fabrikant, Breslau, Posenerstr. 22. **Goldene Damen-Uhren** Mk. 15 bis 200. **Stilvolle Herren-Uhren** Mk. 850 an.

HITZE Schmedebrücke 63, Albrechtsstrasse 4, Friedrich-Wilhelmstr. 36. **Edle Pelzwaren** offeriert für **2,80** Güte in all. Formen u. Sorten, unübertroffen in Qualität. **Chapeau-Clagues** tadellos für **6,00**

Arbeiter - Frauen! bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

Eine unübersehbare Reihe von Vorteilen z. B. Garantie für Frische und Wohlgeschmack, grösste Butterähnlichkeit, sauberste Verpackung, hohe Ergiebigkeit und deshalb bedeutende Ersparnis bietet jeder Hausfrau der Gebrauch der beliebten Delikatess-Margarine **SOLO in Carton**

Zigaretten Arbeiterinnen und Hausarbeiterinnen für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 4750 **Zigaretten-Fabrik Gebrüder Halpaus,** Neufeststrasse 46.

Damen - Filzhüte billigt direkt in d. Fabrik Neue Graupenstrasse 11, Hof. Freund & Krebs. Filzhüte werden modernisiert.

Pianos, Bordfesa, Buffet, Truhen, Tisch, Garnit., Spiegel mit Schränken, Bettstellen, Schränke, Schreibt., Küchensch., sowie ganze Schlafzimmer, Essz., Wohnzimmer und Küche, Divan, Spaiselongue sehr billig **Carlstrasse 43. 2. Et.**

Carl Pietsch Hutmachermeister **Glosterstrasse Nr. 19** empfiehlt sein großes Lager von **modernen Filz- und Seidenhüten.**

Anzüge und Paletots nach Mass 20 Mk. unter Garantie tadellosen Sitzes aus modernen Stoffen a. Hochhaare gearbeitet, empfiehlt **J. Bialas, Schneidermstr.** Nikolaistrasse 27, part. **Gute Preissekartoffeln** 5 Liter 20 Pfg. [4699] Neumarkt 22, Hof rechts.

J. Kaluza, Schuhmachermeister, **Hirschstr. 17** empfiehlt sein großes Lager von **Schuh-Waren** für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf soeben aus der Arbeit gekommene gewählte, lange Stiefel für Arbeiter. Ansicht gestattet. Alles handarbeit. Preise fest, aber außerst billig.

Geld - Geld auf Pfänder jeder Art, Gold, Silber, Wäsche, Kleidungsstücke u. 4331 **F. Schwirten, Weissensburgerstr. 33.** Für alte und neue Lampen, alten Eisen u. Schmiedestücken werden die höchsten Preise gezahlt **Gräbschenerstr. 82a.** Bekannt feinste **Tafel-Butter** jetzt nur 1,30 Mk. das Pfd. **Paul Mischko [4721]** Zur Ring Nr. 5.

Kakao garantiert rein, gute und vorzügliche Qualitäten, 1/2 Pfund 25 Pfg. 30 35 40 50 60 **B. Pohl,** Hauptgeschäft, Neumarkt 16. **Fabrik und Spezialgeschäft** f. Schokoladen, Biskuits, Zuckerwaren.

Hientong-Essenz extra stark, f. Biebereiter, (gar. m. Weingeist ber.) verl. 1 Dtl. 2,50 Dtl. wenn 30 St. 6 Dtl. kostenfrei überallhin. Labor. E. Walther, Halle a. S. Reilstrasse 2. 44 **Verblüffend wirkt Helconius** bestes **Kodikal-Reinigungs-Schmerzmittel** besser und billiger wie alle anderen Schmerzmittel, enthält keinen Gift und überträgt alle übrigen Produkte. [4633] **1/2 Paket 15 Pf.** **Gl. Mühlenberg** Breslau II

Stoßen Sie sich nicht an die große Mangelhaftigkeit u. sehr bill. Preise **Anzüge, Hemden, nur 10 Mk.** nach Maß elegant, modern, bester Stoff 18 Mk. 4558 **Anzugfabrik Wallstr. 17, I.** **Herzeuge!** 4 Stück 10 Pfg. Mandel 85 Pfg. **Kaiser & Kalner** Friedrich-Wilhelmstrasse 50. Gröblichenerstrasse 12 [4452] Vorwerkstr. 75, Brautendstrasse 14.

Die Volksschule wie sie ist von Otto Rühle **Preis 20 Pfg.** Zu beziehen durch die Expedition und Kelpontours.

Soeben erschienen: **Jena und Tilsit** von Frau Hehring. Preis 1 Mk. Zu haben in der Exped. d. „Volkswacht“. Genosse Mehlig nennt sein Werk „Ein Kapitel deutscher Arbeitergeschichte“. Es ist wohl keiner der historischen Aufsätze dieses Genossen mehr geeignet, die Jun'erscheine, deren Töden und die Folgen für d. proletarischen Staat in aussergewöhnlichen Zeiten so kurz u. scharf zu beleuchten, wie gerade „Jena u. Tilsit“.

In grösster Auswahl und billigsten konkurrenzlosen Preisen offeriere ich **Beinkleider** schon von 2, 3, 5-10 Mk. **Kompl. Anzüge** schon von 8, 10, 12-30 Mk. **Joppen** alle Arten schon von 5, 6, 7-15 Mk. **Paletots** alle Neuheiten schon von 8, 10, 15-40 Mk. **Pelerinen für Herren und Knaben** stets sortierte Auswahl. **Eduard Freund** 52 Reuschestr. 52 Grösstes Haus für Herren- u. Knaben-Moden.

Grosse Auswahl aller Arten **Uhren und Goldwaren** auch auf **Teilzahlung.** Billigste Preise. Kleine Katen. **F. Patriok, Uhrmacher,** Vorwerkstr. 43, Ecke Weißberstr. Reparaturen schnell und billig.

Sie sparen wirklich viel Geld wenn Sie jetzt schon Ihren Weihnachtsbedarf in allen **Haushaltungsartikeln** und in **Spielwaren** in dem **grossen Räumungsausverkauf** **Robert Kornmann,** Friedrich-Wilhelmstrasse 50 decken, da wegen **Umbau** die großen Lager- und Kellerräume sofort geräumt werden müssen.

Gereinigt Pflanzenfett zum Backen und Braten von Fischen Pfund 30 Pf. **L. May, Büttner-Strasse Nr. 7.**

Möbel-Ausstattung aus eigener Werkstatt zu auffallend billigen Preisen. **H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstr. 62.**

Einer geehrten Arbeiterschaft der Nikolai-Vorstadt die ergebene Anzeige, daß ich ein **Fleisch- u. Wurstgeschäft** **Allenstrasse 53** eröffnet habe und bitte um gefl. Zuspruch. **Gustav Bock.**

Die Gleichheit (Frauenzeitung.) Alle 14 Tage erscheinend, Seit 10 Pfennige.

Soeben erschienen: **Arbeiter-Notizkalender für 1907.** Preis 60 Pfg. Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

Zeugin: Das habe ich nicht gehört. Es wäre möglich, aber ich weiß nichts davon. — Verteidiger: Ich möchte die Zeugin fragen, ob die Angeklagte immer nur hässlich war, oder ob sie nicht vielmehr sehr oft gut und mehr gut als böse war? — Zeugin: Wenn sie gut war, war sie wieder zu gut. (Gelächert.) — Der Verteidiger verliest darauf einen Brief der Angeklagten, den diese auf einer Postkarte im März 1902 geschrieben hat, und in dem sie sich nach allem erkundigt, und ob es den Mädchen und Damen gut gehe. Der Brief ist in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßt und schließt mit den herzlichsten Grüßen. — Verteidiger: Haben Sie solchen Brief auch von anderen Herrschaften bekommen? — Zeugin: Nein. — Der Verteidiger hält der Zeugin als auffällig vor, daß sie sich dieses Briefes bei ihrer ersten Vernehmung nicht erinnerte. Er mußte ihr doch einfallen, nachdem man die Angeklagte eines soch schändlichen Verbrechens beschuldigt hatte. — Zeugin: Die Oberin war manchmal auch ganz anders. — Verteidiger: Ist sie nicht mehr eine aufbrauende Frau, die nachher alles gut zu machen sucht? — Die Zeugin gibt das zu. Die Oberin war sehr aufgeregt, aber nachher sehr oft sehr ausmüht. — Staatsanwalt: Es hat doch auch gewiß recht häßliche Ausdrücke zwischen der Angeklagten und den Damen gegeben. Die Damen weinten und sagten. — Zeugin: Mit den Damen hat die Angeklagte wenig gesprochen. Zeugin erzählt dann einen Vorfall, bei dem eine Dame sich bei einem Ministerialrat beschwert hatte, wobei die Angeklagte recht behielt. — Verteidiger: Das ist ja sehr interessant. — Vorsitzender: Woher wissen Sie das? — Zeugin: Ich kam gerade vorbei und da hörte ich es. — Vorsitzender: Also gehört haben Sie? (Gelächert.) — Verteidiger: Würde nicht im Stiff seitens der Damen und Mädchen viel

an den Türen g'handelt? — Zeugin: Ich habe nicht gehört, es ist möglich, daß andere es getan haben. — Angeklagte: Eines Tages war die Prinzessin bei mir im Zimmer. Als ich dann die Tür öffnete, stand die Zeugin davor. Sie bekam deshalb einen Verweis und die Prinzessin gab mir recht. — Die Zeugin muß zugeben, einen Verweis bekommen zu haben, behauptet aber, nicht gehört, sondern nur an der Tür gestanden zu haben. Auf Befragen des Vorsitzenden teilt die Zeugin noch mit, Mina Wagner habe ihr einmal erzählt, daß sie Nachts einen

schwarzen Hund mit zerrißnen Hosen auf dem Zimmer der Stifftlerin gesehen habe. Ein andermal habe sie von einem weißen Damm gesprochen. Die Zeugin habe ihr erwidert, sie solle solche Geschichten anderen erzählen. Es wird dann die Zeugin Magdalena Stoff, die ebenfalls Dienstmädchen im Stiff war, vernommen. Sie bestätigt sich ganz genau, daß sie einmal der Kaiserin Auskunft auf die Frage gegeben hat, weshalb die eine Lohse ein blaues Mäntelchen trage. Die Wagner sagte sofort, als sie den Mäntel trug, es müsse etwas darin sein; dann trat halb Erbrechen ein. Auch die Zeugin hat von dem Kaffee getrunken und spürte Brennen im Munde und Brechreiz. In dem Abend wurde zunächst niemandem von dem Vorfall etwas gesagt. Die Wagner meinte auch, wenn wolle erst einmal sehen, was für einen Kopf die Oberin bekomme, wenn man ihr das am nächsten Morgen berichtet. — Vorsitzender: Satten Sie schon einen bestimmten Verdacht? — Zeugin: Nein, einen Verdacht nicht. — Vorsitzender: Die Wagner hat aber doch gesagt, jemand müsse etwas in den Kaffee hineingekostet haben. — Zeugin: Ja. — Vorsitzender: Das ist doch aber ein Verdacht. — Zeugin: Wir rieten der Wagner, sofort in ein Krankenhaus zu gehen, aber sie wollte auf den nächsten Tag warten, weil da gewiß der Doktor käme. — Vorsitzender: War die Wagner sehr ängstlich? — Zeugin: Nein, wir dachten ja nicht, daß es etwas Schlimmes sein wird. — Vorsitzender:

Was ist aus dem Kaffee geworden? — Zeugin: Den Kaffee nahmen wir mit nach oben. — Staatsanwalt: Von wem ging die Anregung dazu aus? — Zeugin: Von der Mina. Nachts hat die Mina noch wiederholt gebrochen. Sie ist aber auf den Vorfall gegangen, sobald ich nicht gesehen habe, was sie gebrochen hat. Nur einmal am nächsten Morgen habe ich gesehen, daß es ganz rot war. — Vorsitzender: Am nächsten Morgen soll dann aufgefallen, weil die Angeklagte sich sonst niemals danach erkundigte. — Vorsitzender: Die Angeklagte ging dann zur Küche; als sie zurückkam, was geschah da? — Zeugin: Ich begegnete ihr auf der Treppe und sagte ihr, der Doktor sei schon da. Sie fragte, was denn los sei, und als ich ihr erklärte, die Mina sei krank geworden, rief sie aus: Sie wird sich doch nicht Salzsäure in den Kaffee getan haben! (Bewegung.) Als der Doktor herunterkam, sagte die Angeklagte: Jetzt habe ich recht andächtig gebetet; jetzt sind wir soweit, jetzt ist sie schon dran. — Ich habe dann den Kaffee in ein Mäntelchen gegeben und der Wagner in den Hof geschickt. Während ich das tat, kam die Schwarz im Auftrag der Angeklagten herauf und forderte den Kaffee, weil die Oberin ihn aufbewahren wollte. Ich habe der Schwarz abgewinkt, weil zu befürchten war, daß die Vorsteherin den Kaffee wegschütten würde. — Vorsitzender: Wie war der Charakter der Angeklagten? War sie wahrheitsliebend? — Zeugin: Nein, sie nahm es mit der Wahrheit nicht so genau. — Vorsitzender: Können Sie uns ein Beispiel anführen? — Zeugin: Ich weiß nicht. — Vorsitzender: Fällt Ihnen kein besonderer Fall ein? — Zeugin: Nein. — Vorsitzender: War die Angeklagte nicht ebenso wie jähornia auch unheimlich und meinte nachher alles zu bestätigen? — Zeugin: Gewiß, das kam vor. — Vorsitzender: Haben ihr die Dienstmädchen nicht manchmal Pöffen gespielt, zum Beispiel die Mäntel der Küche mit Spülwasser bespritzt? — Zeugin: Nein, haben weiß ich nicht. — Vorsitzender: Die Wagner hat es aber selbst gesagt. — Zeugin: Dann muß es vor meiner Zeit gewesen sein. — Vorsitzender: Wie war das Essen? — Zeugin: Gut und reichlich. — Vorsitzender: Die Wagner hat auch erzählt, daß sie Nachts lange Nicht gebrannt und

die Schlüsselörter verhandelt? — Zeugin: Davon weiß ich nichts. — Vorsitzender: War die Wagner wahrheitsliebend? — Zeugin: Direkt gelogen hat sie wohl nicht. — Vorsitzender: Direkt gelogen hat sie wohl nicht. — Vorsitzender: Haben ihr die Mäntel nicht auch manchmal einen Faden aufgebunden und dann gesagt: Ja, man muß lügen, sonst kommt man nicht durch die Welt. — Zeugin: Das kann ich nicht sagen. — Vorsitzender: Hat die Wagner viel Bier getrunken, viel leicht sogar Morgens Kaffee aus der Kaffeelanne? — Zeugin: Viel getrunken hat sie jedenfalls nicht. — Verteidiger: Hat Ihnen die Mina Wagner nicht erzählt, daß sie bei einer protestantischen Familie gewesen sei, wo die Tochter einen Dämon mit Hell g'braten habe, jedoch es im ganzen Casus nicht gemerkt hätte; daß sie in einer anderen Familie gewesen sei, wo der Bräutigam unaufhörlich die Mutter geküßt und der Vater bei seiner Tochter geschlafen habe, während die Mutter wo anders schlafen mußte? (Große Heiterkeit.) — Zeugin: Das erste ja, vom zweiten weiß ich nichts. — Vorsitzender: Wie kommt wohl die Angeklagte dazu, dergleichen vorzubringen, wenn niemand etwas davon weiß. — Vorsitzender: Wie das kommt, kann ich aufklären. — Staatsanwalt: Nein, ich möchte es von der Angeklagten hören. — Angekl.: Die Mina hat es selbst erzählt, es ist ja auch in der vorigen Verhandlung vorgekommen. — Verteidiger: Und wird in dieser noch durch andere Zeugen erhärtet werden. Der Verteidiger ist der Meinung, daß die Zeugin unter dem vorerwähnten Verdacht alle Neußerungen der Angeklagten in diesem Sinne gedeutet habe. Die Zeugin be-

streitet das. Ihr Verdacht sei erst dadurch entstanden, daß die Kaiserin zuerst von Salzsäure gesprochen habe. — Zum Schluß erregt die Feststellung des Verteidigers große Heiterkeit, daß drei Wochen vor dem kritischen Tage im Stiff auf die Rechnung von drei Sittsfräuleins 241 Flaschen Bier getrunken worden sind. Dann mühten wohl noch andere mitgetrunken haben. Die weitere Verhandlung wird hierauf verlagert. Ueber die Sachverständigen-Gutachten und den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

Aus den Gerichtssälen.

Gastwirte lassen Wohlthatzettel nicht verteilen.
Vor der Breslauer Strafkammer als Berufungsinstanz hatte sich am Freitag der Buchbindermeister Ludwig G e h n e wegen Uebertretung des Pressegesetzes zu verantworten. Das Schöffengericht hatte ihn zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil auf den in seiner Druckerlei gefertigten Wohlthatzetteln zwar der Drucker, nicht aber der Herausgeber genannt war. Die Berufung stützte sich darauf, daß Druckfahnen, die dem jeweiligen Verleger dienen, den Namen des Herausgebers nicht enthalten brauchen. Genau aber, wie auf Einladungen zum Besuch eines Lokals der Name des Herausgebers nicht enthalten zu sein brauche, sei dies bei solchen Druckfahnen nötig, die lediglich dem Zweck eines Lokals abtaten. Von einem „Verfasser“ des Inhalts dieser Zettel könne gar nicht geredet werden. Sie enthielten lediglich eine kurze Mitteilung, und keinerlei redaktionelle Arbeit. Der Staatsanwalt war der Ansicht, der Unterschied zwischen Einladungen zum Besuch eines Lokals und den vorliegenden Zetteln liege für die Beurteilung des Falles darin, daß Einladungen von den Wirten selbst ergehen, was bei diesen Zetteln nicht der Fall sei. Er beantragte deshalb die Verurteilung der Berufung. Das Gericht schloß sich diesen Anträgen an; nicht dem jeweiligen Verleger, sondern politischen Zwecken sollten die Zettel dienen, indem man doch die Güte zu politischen Versammlungen haben wolle. Es bleibt also bei den 30 Mark Strafe.

Durch einen Revolverstich getötet
wurde am 31. August im Werkraum der städtischen Gasanstalt in Dittmarsch der Kesselschmied Robert S e i b. Vor der Breslauer Strafkammer hatte sich nun der Werkzeugschlosser Hermann K i s t e r s wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Im Auftrage seines Vorgesetzten hatte er den Revolver des Richters zur Reparatur bekommen. Nachdem er ihn wieder soweit unfaßbar gemacht hatte, daß ein Schießversuch möglich war, lud er ihn mit einer Kugel. Ein dreimaliger Versuch, die Kugel abzuschließen, mißlang, und K i s t e r s war eben damit beschäftigt, den Revolver wieder zu entladen. Ein ausdrückliches Verbot ging nun dahin, daß die Werkzeugschlosserei von sonstigen Arbeitern nicht betreten werden dürfe, und war vor dem Eingange eine Barriere angebracht, an der den betreffenden Arbeitern das benützte Werkzeugen verboten wurde. S e i b war dessemungeachtet in die Werkstatt gekommen, ohne daß es leicht bemerkt worden wäre. Er trat an K i s t e r s heran, der mit dem Entladen des Revolvers beschäftigt, ihm gerade den Rücken zkehrte. Aus nächster Nähe sprach er ihn an. Vielleicht etwas erschrocken, drehte sich dieser um, und auf unerklärliche Weise ging nun der Schuß los. Die Kugel drang dem Betroffenen unterhalb der linken Brust in den Leib, verletzte den Magen und eine Niere und zerriß eine Schlapader, so daß in wenigen Minuten der Tod infolge innerer Verblutung eintrat. Der Verletzte selbst hatte sich einem Dritten gegenüber noch dahin geäußert, daß K i s t e r s keine Schuld treffe. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung.

Gewerkschafts-Matell.
Vorsitzender: Paul Seydner, Richter: H. Peterhans.

E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke

Grösstes Spezial-Haus für Damen- u. Kinder-Konfektion.

Besondere Vorteile beim Einkauf in meinem **Spezial-Hause**

Meine Fabrikate sind erstklassig!

bietet die

Meine Auswahl ist unerreicht!

Selbstfabrikation im grössten Massstabe.

Jacketts

aus schwarzen Eskimo-Stoffen in allen Längen von 7 M. an

Paletots

schwarze und englische Stoffe von 8 M. an

Kragen und Havelocks

aus englischen u. Eskimostoffen von 7 1/2 M. an

Astrachan- und Plüsch-Jacketts

in Sakko- und Bolero-Formen, auch mit farbigen Westen und eleganten Garnierungen von 10, 15, 25, 40 bis 50 M.

Theater- und Abend-Mäntel

aus engl. Velour- und Tuchstoffen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in entzückendsten Lichtfarben.

Billigste, feste Preise!

Costüme

in Jackettform und Bolero in Chev. und englischen # Stoffen von 12 M. an

Costüme-Röcke

fussfrei von 6 M. an

Kinder-Konfektion

in enormer Auswahl in allen Grössen und Preislagen von 3 M. an

Neuheiten

in besten Qualitäten
zu enorm billigen Preisen

Jonas Faerber

Neu! Kinematograph Neu!
Theater lebender Photographien
Klosterstraße Nr. 17, Nähe der Großen Feldstraße.
Täglich geöffnet von 5-11 Uhr abends } ununterbrochen Vorstellung.
Sonntag von 11-2 und von 5-11 Uhr abends }
Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf., 1. Platz 30 Pf.
Zur Vorführung gelangen nur die neuesten Natur-, Sport- und Kunstwerke
Bilder. — Stets abwechselndes Programm. 4718
am zahlreichsten Besuch Kitzel Der Besitzer: P. Weissfog.

Villa Liebich, Otto Thomas.
an der Rosenthaler Brücke.
Jeden Sonntag: **Tanzmusik.** 4771

Ball-Saal Königsgrund.
Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** 4772
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen**
mit Verlosung. W. Heinze.

Wilhelmshöhe, Subenstraße
Nr. 125.
Jede Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz** ohne Entree. 4773
Ende 1 Uhr.

Alle Sonntage: **Eisbeissen.** Ausschank von **Haase-Bier.** Ergibt ein C. Poser.
Theodor Deutscher's Familienlokal, Subenstr. 50.
Jeden Sonntag: 4774

Großes öffentliches Tanzvergnügen bei freiem Entree.
Anfang 4 Uhr. **Reiche Musik. Gute Verpflegung.** Ende 1 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Theodor Deutscher.**

Etablissement „Goldener Zepter“ 4996
Klosterstraße 47.
Jede Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Um 7 Uhr: **Eisbeine.** Es ladet ergebenst ein **G. Schultz.**
Empf. insbes. m. 10 schönen Fremdenzimmer nächst. Nähe Gewerkschaftshaus.

Wilhelmsburg, Neudorf-Straße 54.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.** 4775
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**
H. Fuchs.

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“ 4990
Kurzgasse Nr. 50/52. Inh.: **A. Franz.**
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**

Bergkeller Gemütl. Tanzvergnügen. 4776
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Gut gewählte Bier, vorzügliche Speisen.
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen**
wogu ergebenst einladet **R. Waldmann.**

Emil Milde's Etablissement
Drei Kaiser-Säle, Gräbschenerstrasse 74.
Jede Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen.** 4777
Anfang 4 Uhr. — **Musik frei.**
Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.**

Fr. Pfingst, Uferstraße Nr. 48.
Jede Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Es ladet ergebenst ein [4778] **Fr. Pfingst.**
Montag: **Eisbeine.**

Carl Bräuer's Festsäle 4402
„Zur frohen Stunde“
Gabelstraße 20/22.
Jede Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**
Es ladet ergebenst ein **D. O.**

Witt. Jenke's Etablissement
Ostauer Chaussee 52/54, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Jede Sonntag: **Oeffentlicher Tanz**
bei voller Musik. — Speisen und Getränke in bewandter Güte. Auch steht die
Regelbahn zur Verfügung. 4779
Jeden Dienstag: **Familienkränzchen und Eisbeine.**
Es ladet freundlichst ein **Witt. Jenke.**

Tivoli, Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz.
Jeden Donnerstag: **Kränzchen.**
Empfehle meine Festtage zu Festlichkeiten etc. unter
hilflichen Bedingungen. 4780
Neudorfstraße 35.

Wollin's Ball-Saal, Hotel 4782
u. Restaurant in Pöpelwitz
Jede Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Kränzchen.**
Berliner empfehle ich meinen Saal zu Festlichkeiten etc. unter
hilflichen Bedingungen. 4783
Telefon 8734

Prinz Carl Ball-Saal, Pöpelwitzstraße 36.
Inh.: **H. Fuchs.**
Jede Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: **Kränzchen.**
Berliner gebe meinen Saal zu allen Festlichkeiten etc. unter
hilflichen Bedingungen. 4784

Normal-Hemden, Normal-Hosen, Gestrickte Herren- und
Damen-Westen, Wollene Unter-Tailen, Wollene Socken,
Strümpfe, Trikot-Kinder-Anzüge 4750

Neue Schweidnitzerstrasse No. 14

an der Gartenstrasse

Spezial-Geschäft für Strumpfwaren, Trikotagen u. Handschuhe.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag: 2018
Grosser öffentlicher Tanz.
Erholung Pöpelwitz.

Heute Sonntag:
Gr. öffentl. Tanzvergnügen,
verbunden mit **Eisbein- und Waffelkuchen** sowie sämtliche anderen
Spellen in bewandter Güte. — Selbstgebackene Pfannkuchen. 4781
Es ladet ergebenst ein **Max Fichtner.**

Hansels Etablissement, Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Oeffentl. Tanz.**
Neueste Gesangsstücke. — Texte gratis.
Sonntags, den 3. November: **Kränzchen vom L. O. „Glockenturm“.**

Karl Weisse's Etablissement
Pöpelwitzstraße 23. 4783
Heute Sonntag: **Oeffentliches Tanzvergnügen.**
Gute bürgerliche Küche, gutgepflegte Biere.
Jeden Montag: **Eisbeissen.**

„Hoppe-Garten“ Berliner
Chaussee 90
früher **Burg Belvedere.** **Bratwurst.**
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz.
Wogu ganz ergebenst einladet [4785] **Richard Hoppe.**

Letzter Heller. 4786
Endstation der Elektrischen Straßenbahn Pöpelwitz.
Inhaber **Julius Pachnle.**
Sonntag, den 28. Oktober 1906:
Grosser öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein **D. O.**

Etablissement „Schweizerhof“ 4787
Allen- und Schweitzerstraße-Ecke.
Sonntag, den 28. Oktober 1906:
Großer öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein **R. Standke.**

Tr. Flöter, Gräbschen. 4788
Ball-Saal und Etablissement.
Heute Sonntag: **Große Tanzbelustigung.**
Feine Musik. — Stets neueste Tanzstücke.
Ausschank von **Röbe-Bier.**
Jeden Dienstag: **das beliebte Eisbein-Essen.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **D. O.**

Harmonie, Gräbschen, Inh.: **C. Pförtner.**
Familien-Etablissement
ersten Ranges.
Telephon 7259.
Heute Sonntag: **Großer Tanz bis 1 Uhr.**
Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.**
Eisbeissen und **Präsident-Verteilung.** 4784

Fr. Nurr's Etablissement, Gräbschen.
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz bei voller Musik.** 4785
Jeden Montag: **Eisbeine.**
Es ladet ergebenst ein **Fr. Nurr.**

Bürger-Säle
Morgenau.
Heute Sonntag:
In allen drei Sälen
Großes Fest-Kränzchen
2 volle Orchester.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. — Entree pro Person 10 Pf., Langstiepen 50 Pf.
Sommer- und Winter-Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Olympion: **Grosses Gala-Fest.** 4786
Wilhelm Hindermann.

G. Pick's Etablissement, Morgenau.
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** 4787
Jeden Montag: **Eisbeissen** mit **Wider Unterhaltung.**
Auch empfehle ich meine vorzügliche **Regelbahn.**
In gültigen **Zeitschriften** bitte **D. O.**

Dürrgoy R. Michael's Garten.
Saal mit Parkett.
Ausschank von **Haase-Bier.** 4789

Switz! Gerichtskretscham!
Heute Sonntag: 4901
Großes Tanzvergnügen.
Um freundlichen Besuchs bitte **Jochimsburg Adolf Elmer.**

„Kurgarten“ Kleinburg.

Karl Bils. — **Reinhardt 2008.** 4768
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Tanzbelustigung.**
Jeden Montag: **Eisbeissen m. musk. Unterhaltung.**
Besuchend **D. O.**

Herdain J. Neugebauer's Etablissement.
Heute Sonntag: **Großer Tanz.**
Dienstag: **Kränzchen u. Eisbeissen.** 4770

Klein-Gandau.
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen** bei vollem
Orchester. **F. Bonk.**
Es ladet ergebenst ein [4803]

Maria-Höfchen, Müller's Etabl.
Heute Sonntag: 4809
Tanzvergnügen
bei vollem Orchester, wogu ergebenst einladet **E. Müller.**

Oskar Kobel's Kaffee-Haus
in Schottwitz.
Heute Sonntag zur **Kirmes** ladet freundlichst ein
Oskar Kobel.
NB.: Empfehle meinen Saal mit **Orchester** für Vereine einer
günstigen Beachtung. 4783

Man lasse sich keine Nachahmung anstellen
editer 3821
Sinalco-Bilz-Brause
verkauft.
Sinalco-Bilz-Brause besitzt 30% mehr Nähr-
wert als Bier.

Achtung! Schweidnitz. Achtung!
Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich
Langstraße 60 ein **Klempnerwaren-Geschäft**
verbunden mit **Reparatur-Workstatt** eröffnet habe. Alle Arten **Saub- und**
Rückengeräte, Tisch-, Wand- und Hängelampen, sowie Dachte, Zylinder
und Glocken sind am Lager.
Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Georg Bartmann, Klempner, Langstraße 60.

Schon nächste Woche, d. 30. und 31. d. M. Ziehung.
Metzer Dombau-Geld-Lotterie
Lose à 5 Mk., Halbe à 2 1/2 Mk., Porto und Ciste 30 Pf. extra
empfohlen
B. Klement, Breslau I, Ring 22
geradeüber vom Schweidnitzer Keller. 4784

Vorteilhaftes Angebot
in **Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche**
nur eigener Anfertigung.
Weiße Damen-Heublen von 90 Pf. an.
Weiße und bunte Damen-Hosen
von 1 Mk. an.
Bunte Herren-Hemden von 1 Mk. an.
Fertige **Wäsche** von 3 Mk. an.
Weiße fertige **Wäsche**, eine **Wäsche**,
von 1 Mk. an.
Wollene **Wäsche** von 1.15 Mk. an.
Strohstühle von 1 Mk. an.
Bett- und **Wäsche**, **Wäsche**,
4361 Tisch- und **Wäsche**, fertige **Damen- und Kinder-Schürzen.**
C. Simon, Breslau, Scheinigerstraße 11.

Möbel
auf
Abzahlung
erhält jeder
in **Breslaus größtem**
Kredithaus
von
M. Grau Nachf.
am **Albrechtsstr. 39, I,**
Eingang **Alt-Bäckerstrasse**
Kleinste Anzahlung,
bequemste Abzahl.



Stadt-Theater.

„Die Wilbente“
Conntag nachmittag 7 1/2 Uhr:
„Gefunden“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Nacht als Fest“
Der Herr Rabenweiser
„Guten Morgen, Herr Fischer“
Dienstag:
„Die Entführung aus dem Serail“

Lobe-Theater.

„Der Konrad von Gebilla“
Conntag nachmittag 7 1/2 Uhr:
„Der Stenograph“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Der Konrad von Gebilla“
Dienstag:
„Der Konrad von Gebilla“

Thalia-Theater.

Conntag abend 7 1/2 Uhr:
„Der Konrad von Gebilla“
Dienstag abend 7 1/2 Uhr:
„Der Konrad von Gebilla“

Lieblch's Etabl.

„Gänzlich neues Programm.“
Conntag 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

„Neues Programm.“
12 Attraktionen.
Conntag abend 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten.

„Elf neue Attraktionen.“
The three Mexicos, Boines Trio, 4 Villards, Steiner
Conntag abend 9 11-1 1/2 Uhr.

Bazar

„Herren-Artikel.“
Friedr.-Wilhelmstr. 32
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Königlich rumänischer Zirkus

„Zum ersten Male in Breslau.“
2 grosse Gala-Vorstellungen
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Endlich da gibt Petrolenm-Glimlicht-Brenner.
Adolf Gerstel, Ohlauerstr. 19.

Palmengarten.

„Doppel-Konzert.“
Elite-Orchester
Grimm.
Original-ungarische Zigeuner-Kapelle
„Tullipan“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Restaurant zur Bauernsohne

Neue Gasse 2
an der Siebichhöhe.
Täglich:
Künstler-Konzert.

Konzertthaus Flora.

„Oktoberfest.“
in München.
Original-Programm.
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Das Feenreich

„Damen-Crompeter-Korps.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Bazar

„Herren-Artikel.“
Friedr.-Wilhelmstr. 32
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Thalia-Theater.

„Graf Essex.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Sherlock Holmes.

„Sherlock Holmes.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Endlich da gibt Petrolenm-Glimlicht-Brenner.
Adolf Gerstel, Ohlauerstr. 19.

Es ist das Beste
Anfertigung nach Mass
Zur Centrale
Bekleidungshaus für Herren u. Knaben

Volkshelm
„Ursachen und Verlauf d. Krieges v. 1870-71.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Thalia-Theater.
„Graf Essex.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Sherlock Holmes.
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Sherlock Holmes.
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Es ist das Beste
Anfertigung nach Mass
Zur Centrale
Bekleidungshaus für Herren u. Knaben

Deutscher Holzarbeiter-Verband
„Lichtbilder-Vortrag.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Thalia-Theater.
„Graf Essex.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Thalia-Theater.
„Graf Essex.“
Conntag abend 8 11-1 1/2 Uhr.

Achtung Genossen!
Leuthenstr. 53.